

775

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich
 Einzeln Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich Samstags.

Die Fackel.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Interate 25 Pfg.
 Auswärtige Interate: 50 Pfg.
 mit Platzvermerk 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Reklame-Zeile Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stof.
 Telefon 6291.

Des Sängers und Helden letztes Lied.

Das Blut es rinnt, das Leben flieht,
 Nun steig' empor mein letztes Lied,
 Sag' an, wem soll's erklingen?
 Soll es daheim dem Elternpaar,
 Das mir so lieb, so teuer war,
 Die letzten Grüße bringen?
 Soll meinem Lieb im Vaterland,
 Das oft mir Gruß und Kuß gesandt,
 Mein letzter Song erklingen?
 Soll, sterbend, noch mit letzter Blut
 Mein letztes Lied den hohen Mut
 Von unsern Helden krönen?

Sagt an, wem gilt mein letzter Klang,
 Mein Sterbelied, mein Schwannensang
 In Hagelsturm von Eisen?
 Was frag ich noch? — Mein letztes Lied,
 Das übers Feld der Ehre zieht,
 Muß meinen Kaiser preisen! —

J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurter Spaziergang.

In unruhigen Zeiten ist Ruhe des Bürgers erste Pflicht, deshalb wurde in Frankfurt a. M. und drum herum, die Feierabendstunde auf Rittersnacht verlegt und ein hübsches Kaffeehaus dadurch in Verlegenheit gebracht, daß ein lebenswürdiger, ehemaliger Großfürst im Reiche Gambrius mit seiner hübschen Gemahlin hinter verschlossenen Türen nachschneipete, wodurch der Schluß des Lokals, als die Polizei von den Vorfällen Kenntnis erhielt, so zu sagen, automatisch von 12 Uhr auf 11 Uhr herabkam.

Ist auch ein Bürger noch so groß
 Und mächtig im Verappen
 Durch gold'ner Mützen reiche Zahl,
 Durch blau' und braune Kappen,
 Ruh' er sich in bewegter Zeit,
 Ist's ihm auch kein Vergnügen —
 Grad wie der allerärmste Mann
 Doch dem Geiste fügen.

Das Gesch der Schwere — in Gold, Silber und Kupfersteinen schweigt in gewisser Beziehung unter den Waffen und der „stärkste“ Mann im Ort ist oft noch schwächer, wie der schwache Augenblick, in dem sich manchmal die „stärksten“ Dinge ereignen. — Unter letzteren versteht man am Ruhe des Placards ziemlich allgemein kleinere oder größere Ehrerungen und sonstige in das erotische Gebiet schlagende Sächelchen, die schon in mancher Familie, wo es nur Wein in Flaschen oder ebenförmiges Bier und keine Häßer gibt, dem Fuß den Boden ausgeschlagen und zu den ernstesten Zerwürfnissen geführt haben. — Sehr auf dem Trocknen sitzen infolge der politischen Zustände die meistens recht hübschen, manchmal in festem Lohn, manchmal aber auch nur auf dem Propfen stehenden, deutschen „Barbarinnen“, die Büffetfräulein aus den Bars, und die kleinen Damen der verschiedenen Bühnen, weil sehr viel junge und ältere, immer noch bei Müttern weilende Herren infolge Ueberfluß an Geldmangel sittlich so erstarbt sind, daß sich ihre schwachen Augenblicke so beträchtlich verminderten, wie das Ansehen eines einst gefürchteten großen Seeräubers, der seine Unterwerfliche allwöchentlich wider seinen Willen verreckt sieht.

Wenn sich der Janustempel öffnet,
 So schließt den ihrigen im Ru,
 Damit er nicht beschädigt werde,
 Vulkan's fidele Gattin zu.

Nicht ganz, aber doch teilweise. Schloße sie ihn vollkommen, würde er vielleicht gewaltsam geöffnet werden; denn die Liebe überwindet alles, blauen Heinrich und Hubelbräu, aber nicht die abfällig zu kritisierende Tatsache, daß unsere Oper den Bajazzo des deutschfeindlichen Leon Cavallo gibt und auch mehrfach französische Werke zur Ausführung brachte, obgleich die deutschen Komponisten und Schriftsteller in Frankreich vollkommen hochgeachtet wurden. — Eine Aufführung der Werke feindlicher oder uns feindlich gesinnter Ausländer ist erstens wenig patriotisch, zweitens überflüssig, da Deutschland und Oesterreich keinen Mangel an bedeutenden und gern gehörten

Tonstücken leiden und drittens auch unsaufmännisch, weil viele Theaterfreunde gegenwärtig von den Melodien unserer Feinde nichts wissen wollen und lieber zu Hause bleiben, als für einen Bajazzo oder eine Carmen Eintrittsgeld bezahlen. — Don Juans letztes Abenteuer, das eben mit Pauken und Trompeten über unsere Bühne raste und so bestig auf das Trommelfell wirkt, wie ein abgefeuertes Geschütz, ist zwar keine Carmen, aber als deutsches Musikdrama ziehe ich seine Lobworte ihr unbedingt schon deshalb vor, weil Dichter und Komponisten auch leben wollen. —

Die Hoftheater von Berlin und Dresden haben offiziell alle Werke uns feindlich gesinnter Ausländer getrichen. — Was man an der Spree und an der Elbe kann, sollte man auch in Frankfurt am M. vermeiden, dessen Patriotismus von durchreisenden, gewöhnlich nur oberflächlich urteilenden Fremden unbedingt angezweifelt werden dürfte, wenn sie Bajazzo und Carmen auf ihrem Repertoire sehen würden. —

Von dieser kleinen politisch-literarischen Eskapade hüpfte ich auf Herrn Juans letztes Abenteuer um deswillen zurück, weil uns in Herrn Giovanni eine wissenschaftliche Werkwürdigkeit entgegentritt. — Der Mann sieht sich nämlich aus vornehmer Gattigkeit vornehmlich erst im letzten Akte ab, weil das Stück, wenn er's im ersten Akte, schon am Anfang zu Ende wäre. — Nachdem er sich die Todeswunde beigebracht hat, also schwer verletzt ist, singt er noch geschlagene zehn Minuten, legt sich dann vorsichtig auf die Erde, streckt sich und ist tot. —

Wenn es von Ärzten und Laien noch nicht verurteilt gewesen, eine singende — und in diesem konkreten Falle sogar schön singende — Leiche zu sehen und zu hören, veräume nicht Herrn Johannes letztem Abenteuer beizuhöhen.

Solches sieht er nie wieder. — Es ist, wie ich bereits betonte, eine Kuriosität allerersten Ranges. —

Deutsche Heerführer



General der Kavallerie von Mackensen

König Georg von England sieht Gespenster.

Es steht im Britenlande
 Am Haden Themischtrande,
 Betrachet von roten Aden
 An allen Tor'n und Eden,
 Ein prächtiger Palast.

Dort hohet hinterm Ofen
 Von Schränzen und von Josen
 Umflattert nicht gering,
 Daß ihm bei dem Regieren
 Nichts übles mög' passieren,
 His Majesty, the King.

Er schaut nicht aus dem Fenster,
 Weil er bei Tag Gespenster
 Noch mehr sieht wie bei Nacht,
 Deshalb ihn manches Wünschchen
 Von Jöfchen, manches Schränzchen,
 Wenn er's nicht merkt, veracht.

Nicht etwa Zepeline
 Lassen des Königs Niene
 So furchtbar ängstlich schau'n,
 Ganz anders sind die Sorgen,
 Die geitern, heut und morgen
 Ihm seinen Gleichmut kau'n.

Auf seiner Stirn die Wolke,
 Dankt er dem eignen Volke,
 Das woget um sein Haus;
 Er glaubt nämlich zu wissen,
 Daß ihn als Deutschen schnitten
 Die Briten noch hinaus.

J. B. Müller-Herfurth.

My Daily Mail, mein Liebling.

Ausgerechnet acht Tage vor dem Weltkrieg, durch den die halbe und die ganze Welt stark in Mitleidenschaft gezogen wird, lernte ich in einem jener hübschen Lokale, die Bar heißen, weil ein Kavaller dort die Fache schuldig bleiben kann, eine My Daily Mail kennen, die sich rühmte zu den Intimen des englischen Konsulats zu zählen und einen „Lehmanns Quatsch“ nach dem anderen trant, weil ich für Britannien betrappte. — Bei dem ersten und zweiten Glas war die Schilke noch eine gute Britin, beim vierten wurde sie sehr deutschfreundlich und beim sechsten war sie bereits dergestalt naturalisiert, daß sie die schönen Worte: „Gott verhaag die Mit!“ oder „Kamppe halb und halb“ so urdeutsch ausgesprochen konnte, daß man glaubte, sie hätte auch, wie der frühere englische Generalkonsul, Sir Charles Doppelwoppelheimer, in einem kleinen Dörtden Hefen-Kaffaus mit ihren blauen Schellfischäuglein das Licht einer älteren Thranlampe erblid.

Da die My mir ihre nähere Befichtigung gerne gestattet hatte und sich oft nur zu eng an mich angeschlossen konnte ich in den wenigen Tagen, wo ich mit ihr zusammen die Vergnügungststätten Frankfurts bereifte, feststellen, daß die Engländerinnen eigentlich noch anmahender sind, wie die feischen Münchener Kellnerinnen und, selbst wenn sie zuletzt gekommen sind, zuerst mahlen wollen. — Die hübsche My entwickelte sich bei Besuch von Geschäften tatsächlich oft zu einem Mystand und bereitete mir, ihrer Vorgänge ungeachtet, dadurch ein derartiges Mybergnügen, daß ich, bei längerem Zusammensein mit ihr, vielleicht ein Myanthrop geworden sein würde. —

Als der Krieg ausbrach, Lütlich in unsere Hände fiel und Ramur eingenommen war, ging sie geradezu in die Luft, nannte die dicke Beträge eine glockenmüßige Person und behauptete, England würde ihr schon den Mund stopfen. — Als ich ihr erwiderte: „Gewiß, aber mit Belgiern und Franzosen“ — erklärte sie sofort, seit meiner letzten Anwesenheit in London werde die zwei- und vierzigeßige Bibel im Britischen Museum vermischt und einer meiner Freunde habe unlängst in unserem schönen Kaiserfeller mit dem — Messer gegessen, Kalbfleisch mit Senf gegessen und einen Jahnstocher nach Vernehmung wieder in die Wäsche zurückgelegt. —

Seit diesem Zusammenstoß, nannte ich My Small nur noch mein sühes Daily Mailchen, worauf sie mich verführen wollte, das „Cafe Barroze“ zu besuchen, obgleich sie wußte, daß ich das Lokal nicht besuche, weil es nicht Cafe Hindenburg heißt. — Daily Mailchen ärgerte mich fortgesetzt so heftig, daß ich die diplomatischen Beziehungen zu ihm abbrechen wollte, worin mich aber der Umstand hinderte, daß die schlanke Britin mich wegen des Abbruchs einen — Barbaren genannt haben würde. — Und Barbar lasse ich mich noch nicht einmal von der Notbedrale von Reims, für die ich ein Lederetui anfertigen ließ, nennen. —

Infolge unserer Siege wurde die Lage zwischen My Small und mir verwickelter wie der gordische Knoten und ich beschloß schon den Säbel des großen Macedoniers zu spielen, als die Regierung mir zu Hilfe kam und die Engländer und Engländerinnen auswies. —

Die Ausweisung wirkte bei mir wie ein Schlag ins Kontor, aber ein angenehmer, bei My Small wie eine Granate im Affenhaus. — Sie entlockte ihr Tränen der Mut, mir erst das Fahrgeld nach Amsterdam und dann auch ein Paar Tränen, aber solche des Krokodils. Der Abschied am Hauptbahnhof war so rührend, so beweglich, daß der Seismograph auf dem Feldbergobservatorium ein Erdbeben meldete. Mein Taschentuch ist heute noch naß. — War das eine Liebe gewesen! — Schelm von Bergen.

Empfehlenswerte Kino-Theater.
 Frankfurter Lichtspielkultur, Gr. Friedbergerstraße 18-20.
 Haslwanters Kino-Theater, Kaiserstraße 60.
 Lichtspieltheater, Kaiserstraße 50.
 Luitpoldlichtspiele, Kaiserstraße 64.
 Kammerlichtspiele, Kaiserstraße 74.
 Union-Theater (Orpheum), Zeil 56.

Restaurant Salini
 Kaiserhofstraße 4.
 Deutsche und italienische Küche,
 Vorzüglichen Chianti.

Anfang 8 1/2 Uhr • **Trocadero-Theater** • Ende 12 Uhr
 Bibergerstraße 8.
 Leitung: Frau Direktor Jonka Aranyossy.
Patriotische Künstlerabende
 im vornehmsten Stil
 Auftreten nur deutscher erstklassiger Künstler und Künstlerinnen. Eintritt frei.
 Weine aller Art. Bier im Glase.



Sie Francis Oppenheimer, der englische Generalkonsul.

Dein Vater war aus Ostpreußen
Am schönen Rastauer Land
Und deine Mama aus Krüstel.
Als „Lohn“ hier wohl bekam,
Und trotzdem bist du — ich bitte,
Wie werd' mich! — e „stolzer“ Bräut.
J. B. Müller-Herfurth.

Kapitän Mondschlein.

So reit' denn nächstlich wieder
Geipenstisch durch das Land
Und werbe Hoch und Nieder
Durch Worte und durch Lieder
Gegen des Henters Hand.

Die Hand, die Irlands Erde
Reich stahl sich wie der Dieb,
Von Daut, von Hof und Herde
Mit Cromwells blutigem Schwerte
Die Söhne Erins trieb.

Reich' an die kleinsten Gärten,
Wo Sorge ist zu Gast
Und nah mit raschen Schritten,
Zum Schrecken aller Briten,
Auch werdend dem Kalah.

Berühmt in Flammenworten,
Begeistert, tief bewegt,
Dah für vergang'nes Norden
In Irlands grünen Werten
Die Raubertunde schlägt.

Auf auf dein Volk zum Streite,
Wie sehr auch Albion wacht,
Erlös' dein Volk vom Leide,
Und reite, reite, reite,
Zum Siege durch die Nacht.
J. B. Müller-Herfurth.

Die Kriegserklärung der Pariser Rothschilds an Deutschland u. Oesterreich.

Das Deutsche Reich und seine Verbündeten sind schwer getroffen und Oesterreich im besonderen beinahe zerstückert worden, denn aus Seinebabel reitet auf englischem Pechdrat die Kunde um die Welt, daß die Pariser Rothschilds ihre aus den Jahren 1816 und 1822 datierten Adelspatente — also Auszeichnungen, die ihre Vorfahren erhielten — dem Kaiser von Oesterreich zurückgesandt hätten und sich nur noch „Rothschild de Francfort“ nannten, denn aus Frankfurt a. M. stammen sie nun einmal. Die Gentlemen, deren Ahnherrn die „Fünf Frankfurter“, Anselm, Salomon, Karl, James und Nathan Rothschild waren, die als intelligente Söhne eines noch intelligenteren Vaters alle in der Judengasse zu Frankfurt a. M. das Licht der Welt erblickten, in dessen hellem Schein namentlich Baron James von Rothschild von Heinrich Heine bekanntlich ungeheuer lächerlich gemacht wurde.

Daß die Pariser Rothschilds, wahrscheinlich aus Feigheit, um nicht als Deutsche belächelt oder an ihrem Geldbeutel gekränkt zu werden, ihr Adelsdiplom fortwarfen, wundert uns, denn unzweifelhaft hat ihr freiherrliches Prädikat viel dazu beigetragen, ihnen in Paris die Zugehörigkeit zum allererstklassigsten Teil der Gesellschaft, den feudalistischen Familien des Faubourg Saint-Germain zu öffnen. In diesem Milieu, wo man der Republik im allgemeinen nicht sehr freundlich gegenübersteht, wo aber andererseits auch immer zum Krieg gegen Deutschland

getrieben wurde, sind die Pariser Rothschilds längst völlig heimisch und dadurch auch vermandt und verschwägert worden, daß zwei Freiinnen v. Rothschild, und zwar Frankfurterinnen, in die höchste französische Aristokratie hineinheirateten, die eine Herzogin von Gramont, die andere Fürstin von Wagram wurde.
Rothschilds gibt es außer in Paris nur noch in Wien und London.
Eine besondere Stellung, auch dem Adel nach, nimmt die Londoner Linie der Rothschilds ein, deren Chef, Nathaniel Mayer, englischer Baron geworden ist, als „Lord Rothschild“ im Oberhause sitzt und von seiner österreichischen Freiherrenwürde keinen Gebrauch mehr macht. Eine Kusine von ihm, Freilin Hannah v. Rothschild, die schon

Die Buchdruckerei der „Fackel“

J. Scherz
in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen

Haben Sie schon Flammende Lieder aus schwerer Zeit! ? gelesen ?

1890 gestorben ist, war die Gemahlin des Carl of Rosenberg, der jetzt in öffentlichen Vorträgen den Kampf gegen Deutschland auf maßlose Weise zu schüren bemüht ist.
In Frankfurt a. M. sind die Rothschilds ausgestorben, nachdem die Barone Reger Karl und Willi ohne männliche Nachkommen heimgegangen.
Daß Montenegro an Deutschland und Oesterreich den Krieg erklärte und ihn bis zur Vernichtung der letzten Laus fortführen wird, war noch zu ertragen, aber die Kriegserklärung der Pariser Rothschilds an die Centralmächte ist direkt eine „Katastrophe“, die einem furchtbaren Gemitter im — Nachstuhli gleichkommt.

Schalmei und Gesüh.

Dem deutschen Volke bracht' das große Ringen
Der Sturmsignale wider Weiterklang.
Der wie der Wind von Herz zu Herzen sprang,
Auf's neue Kunde von vergeh'nen Dingen.

Was hohem Worte nimmer wollt gelingen,
Das mahndend sich in Deutschlands Gauen schwingt,
Was selbst dem Lied des Dichters nicht gelang,
Der Feind, er half es endlich uns vollbringen.

Es flammt wieder auf im Weltbrande,
Was Weiser hoffte und belacht der Tor,
Die Einigkeit im ganzen Vaterlande.

Was nicht vermocht der Engelzungen Chor,
Nicht der Schalmeyen Klang, der wohl bekannte,
Gab schnell zurück uns der Gesühle Rohr.
J. B. Müller-Herfurth.

Eduard Grey in der Unterwelt.

Eine Gerichtsszene.

Personen:

Nhadamanthys, der Totenrichter,
Eduard Grey, ein Geberker,
Schlattenchames, Gerichtsdiener.

R.: „Im Namen Seiner Majestät, des Königs Pluto, erkläre ich die Sitzung für eröffnet. — Gerichtsdienerr, führen Sie den Eduard Grey herein.“

Sch.: „In Befehl, Majestät.“

G.: (Tritt herein und sieht sich frech um). „Good morning, Sir.“

R.: „Halten Sie Luft an! — Sie sind der Eduard Grey aus England. — Sie waren Minister der auswärtigen schmutzigen Angelegenheiten Ihrer Insel und wurden vorgestern vom Volke an eine Laterne gehängt.“

G.: „Ja wohl, Sir.“

R.: „Sie beantragen, wie jede Seele, die vor mich geführt wird, selbstverständlich Ihre Aufnahme ins Elysium?“

G.: „Gewiß, wenn ich bitten darf.“

R.: „So sehr Sie aus. — Ihrem Antrage kann ich nicht entsprechen, da sich aus Ihren Personalakten ergibt, daß Sie ein großer Verbrecher gewesen. Von Ihrer Aufführung im Tartarus hängt es ab, ob Sie in hundert Jahren ins Elysium übergeführt werden können. — Sie erhalten also zunächst hundert Jahre Einzelhaft und haben während dieser Zeit unangeseht die Daily Mail zu lesen.“

G.: „Hundert Jahre lang soll ich die Daily Mail lesen? — Das ist ja furchtbar. — Erlassen Sie mir doch diese Strafe. — Gegen die hundert Jahre Tartarus habe ich nichts einzuwenden.“

R.: „Gut. Die Daily Mail soll Ihnen erlassen sein, wenn Sie nachweisen können, daß Sie in Ihrem Leben nur ein einziges Mal die Wahrheit gesagt haben.“

G.: „Herr Richter, ich lese hundert Jahre die Daily Mail.“

R.: „Schön! — Schlattenchames, führen Sie den Mann ab.“

J. B. Müller-Herfurth.

Röslein, Röslein aus der Rhön.

Ach wie lieblich, ach wie schön
Röslein, Röslein aus der Rhön,
Wo die Stürme sauchen,
Wenn die Erde weit und breit
Deckt das weiße Winterkleid,
Glänzen deine Augen.

Wenn ich in den blauen See,
Ihrer Tiefe niederseh',
Wo die Nüssel tauschen,
Rächt' ich mit dem Rosenrund,
Mit dem süßen kleinen Mund,
Heiße Küsse tauschen.

Röslein, Röslein aus der Rhön,
Flieh' nicht, herzchen, bleibe steh'n,
Lasse mich gewahren:
Denn in Ehr'n ein Nüsschen, Maid,
Heißt es schon seit alter Zeit,
Soll uns niemand wehren.
J. B. Müller-Herfurth.

Der Keimser Domsentimentalitätsdufel.

Wenn ich das laute Geheißes hör'
Wohl über das Keimser Domschen,
Von dem es dieh', wir hätten es
Zerpulvert in lauter Stömschen,
Drängt sich das Wort mir auf die Lippen,
Das hier in Frankfurt heimisch ist,
Und wohl verstanden dürfte werden
Auch draußen: „Gott verhaag die Rir!“
J. B. Müller-Herfurth.

Einer sagt es dem Anderen



Das M. JANSEN die größte Auswahl und die billigsten Preise hat. In einer Auswahl, die mehrere, sogar viele tausende Ulster und Anzüge umfasst, wird

auch für Sie
sich ein Ulster oder Anzug finden, der Ihren Wünschen vollkommen entspricht. Und sicherlich bekommen Sie ihn **bei mir billiger** als Sie angenommen hatten.

Als Liebesgabe für meine Kunden
kauft 1200 Herren-Ulster und verkauft dieselben, um jedem Herrn eine Freude zu bereiten, Serie I **pro Stück mit Mk. 10.—** Geh-Pelze, Paletots und Ulsters in allen modernen Farben und Formen.

für Herren zu M.	10.-	12 50	15.-	16 50	18 50	22 50	25.-	30.-	36.-	42.-	45.-	48.-	50.-	54.-	60.-	65.-	70.-	75.-	bis 110.-	
für Jünglinge zu M.	7 50	10.-	12 50	15.-	17 50	19 50	20.-	22.-	24 50	26.-	28.-	30.-	32.-	35.-	38.-	40.-	bis 60.-			
für Knaben zu M.	3 75	4 50	5 50	6 50	7 50	8 50	10.-	11 50	12 50	16 50	18 50	20.-	22 50	25.-	bis 40.-					

Mit Rücksicht auf die Kriegszeit gewähre auf Wunsch auf alle mit * bezeichneten Paletots und Ulsters 10% **Nachlass**, auf alle mit ** bezeichneten 20% **Nachlass**, ob für Herren, für Jünglinge, für Knaben. Es ist also jedem jetzt Gelegenheit geboten, so billig einzukaufen, wie ich selbst bei der jetzigen Zeit nicht mehr einkaufen kann.

Besondere Abteilung **Trauer-Kleidung** für Damen, Herren und Burschen.

Loden-Kleidung echte Münchener Qualitäten, für Damen, Herren, Knaben und Mädchen, watterfest, **enorm billig.**

Neue Kräfte 23 **M. Jansen** Neue Kräfte 23 **Frankfurt a. M. Essen-Ruhr, Umbeckerstr. 6.**

Auswärtige Käufer erhalten freie Fahrt nach Frankfurt im Umkreise von 30 km beim Einkauf eines Anzuges, Paletots oder Ulsters von Mk. 30.— an.

Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog

Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder

Ullmann & Kapp Schuhwaren.

Zeil 95 Zeil 114
Ecke Hasengasse — nächst der Post
Kaiserstrasse 7
Gr. Friedbergers' 32 alte Post.



Karte zur westlichen Schlachtfrent

Inseraten in der „Fackel“ haben sicheren Erfolg!

Paradox.

Man hat über die Zeppelinge-fahrt
In England sehr viel gemunkelt,
Und als den Beiten ein Licht aufging,
Da haben sie London verdunkelt.

J. B. Müller-Deerfurth.

Auch der Zar ehrt Hindenburg.

Unser lieber Hindenburg ist vom Kaiser zum Generalfeldmarschall und von der Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannt worden. — Zum Doktor der Theologie, weil er jahrd daran war, daß so viele Russen daran glauben mußten und nach Gott schrieen, zum Doktor der Rechte, weil er ihnen mit schlagenden Gründen bewies, daß es gesetzlich unzulässig sei, fremdes Eigentum zu nehmen, Frauen zu schänden und harmlose Menschen zu werden, und zum Doktor der Medizin, weil er die Welt von der Furcht vor den Russen kurierte. — Auch der greise Kaiser Franz Joseph, unser treuer Bundesgenosse, ist nicht zurückgeblieben und hat den Tapferen zum Inhaber eines Regiments ernannt. So hoch alle diese Ehrungen auch sind, der Zar ehrt ihn doch am hervorragendsten, indem er ihn sich selbst zum

Inhaber einiger Duzend russischer Regimenter machen ließ und sie ihm — allerdings waffenlos — nach Deutschland sandte. —

J. B. Müller-Deerfurth.

Der portugiesische Stier.

Nun zittert ihr Frankfurter Wärschte,
Nun zitter du, Wiener Gebäd,
Und du auch, Berliner Weiße,
Denn's naht euch ein fürchterlicher Schreck,
Es naht'n auf zerrissenen Sohlen
Zum Sturm auf Rauer und Wall,
Um Schutzzeug sich nun zu holen
Die Krieger von Portugal.

Es ist 'ne zerklumpte Bande,
Und jedem vergeht der Humor,
Der jemals an Portugiesen
Schon hübsche Summen verlor.
Es naht zwar nicht Tod und Verderben —
Die haben nur nebenbei —
Es naht mit wenig Welle
Der Dalles mit viel Gefchrei.

Was hilft's, wenn wir sie verflopfen
Im Tobuwababu der Schlacht,
Wenn unsern waderen Kriegern
Der Vorbeer des Siegers lacht,
Die Kosten — hier hilft uns kein Teufel —
Bezahlen am Ende wir,
Denn Portugal hat von Europa
So ziemlich den riefigsten — — — Stier.*)

J. B. Müller-Deerfurth.

*) Anm.: Den Stier haben, heißt in Bayern und Oesterreich im Prach sein, nichts besitzen.

Das Schicksal der Elisabeth Duncan-Schule in Darmstadt.

Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, wie der Mutter einer Schülerin aus New-York geschrieben, daß wir alle anfangs September glücklich in Amerika angekommen sind. Die Kinder haben, mit Ausnahme einer teilweise härmischen Heberfahrt, eine sehr gute Reisezeit gehabt. Sie waren besonders in London sehr gut aufgenommen, wo sie in einem Heime für junge Lehrerinnen, deren Vorsteherin die Schule besucht hat, freundlich aufgenommen worden sind.

Ich habe schon vor Wochen nach Darmstadt Order gegeben, Sie über die Absicht der Schule zu benachrichtigen. Leider scheinen die Briefe in Verlust geraten zu sein. Sie werden vor allem interessiert sein, zu hören, wie es Ihrer Tochter geht, und die Mitteilung wird Sie freuen, daß sie frisch und munter ist und nicht eine Stunde krank war; sie ist beauftragt, Ihnen allwöchentlich zu schreiben.

Vor Abfahrt der Schule wurde mit dem Darmstädter Komitee eine Sitzung abgehalten und beschlossen, von der Auflösung der Schule Abstand zu nehmen und lieber dafür zu sorgen, daß alle, die so viele Jahre für eine Idee gearbeitet haben, beisammen bleiben und für diese Idee weiter wirken. Die Marienhöhe wurde der Großherzogin von Hessen zur Errichtung eines Spitals, von 60 Betten zur Verfügung gestellt und von der Großherzogin persönlich eingerichtet; soweit uns mitgeteilt wurde, fanden bereits etwa dreißig unserer braven Soldaten dort liebevolle Behandlung. — Trotzdem Miss Duncan Amerikanerin ist, hat sie doch 12 Jahre in Deutschland gearbeitet und ist deutscher Gesinnung geworden. Alle, die in den letzten Jahren für die Schule gearbeitet haben, haben große Opfer gebracht an Zeit, Geld und Kraft. Jeder Mensch weiß, daß die Schule einem neuen Ideale dient und es wäre deshalb sehr zu beklagen gewesen, wenn infolge eines Krieges die Ausgestaltung des Instituts und damit die Verfolgung ihrer Ziele unterbrochen worden wäre. Deshalb überbedelte die Schule noch vor Ausbruch des Krieges mit England nach London. Niemand glaubte damals, daß der Krieg mit England hereinbrechen werde. Bei Ausbruch dieses Krieges mußte die Schule selbstverständlich sofort trachten, in neutrales Gebiet zu übersiedeln und ging nach New-York.

Wie Sie wissen, leben hier Millionen Deutscher, die sich in dieser Zeit eng und enger an einander geschlossen haben. Die Schule errichtet hier ein Schwesterinstitut, das mit Darmstadt auf gleiche Basis gestellt wird, so daß es möglich sein wird, Kinder von Deutsch-Amerikanern, die hier Aufnahme finden, zur Fortsetzung ihrer Studien nach Darmstadt zu schicken. Es ist zu erwarten, daß die Idee der Miss Duncan gerade nach Beendigung des Krieges eine große Verbreitung finden wird und es ist zu wünschen, daß die Schule in ihrer Form erhalten bleibt und nach Beendigung des Krieges in das alte und vertraute Heim zurückkehren kann.

Miss Duncan und ich sehen von den Eltern der Kinder, die seit Jahren in der Schule weilten, voraus, daß sie an den Bestrebungen der Schule Anteil nehmen, und sich darüber freuen, daß der Schule die Möglichkeit gegeben ist, in gleicher Weise wie bisher weiter zu wirken. Wir alle hoffen, daß der Krieg bald zu Ende sein wird, denn so schön es auch in diesem neuen Lande ist, und so gut sich die Verhältnisse auch für die Schule gestalten mögen, hängen doch alle zu sehr an dem Stammlande in Darmstadt und wünschen schneidig, dorthin zurückzukehren. Vorläufig aber vertritt die Schule hier ihr Interesse und damit auch einen deutschen Kulturgedanken. Es ist dies von großer Wichtigkeit, da man hier keine Ahnung davon zu haben scheint, was für eine einheitliche Arbeit hinsichtlich kultureller Ziele in Deutschland geleistet worden ist und geleistet wird. Diese Interessen Deutschlands vertreten unter anderen jetzt nicht nur Miss Duncan und ich, sondern mit unseren deutschen Kindern auch Ihre kleine, Deutsche Männer kämpfen im Felde, Deutsche Frauen pflegen die Verwundeten und die kleinen Gruppe deutscher Kinder gibt in ihrer bescheidenen Art in fremdem Lande Zeugnis von dem hohen Streben nach kulturellem Fortschritt, das in Deutschland zu finden ist.

Frühstücksstube

Bier vom Fass.

Grosse Auswahl in belegten Brödchen und gemischten Platten.

➔ Bis Abends 11 Uhr geöffnet. ➔

Schillerstr. 26 C. & D. Thomas Schillerstr 26

Obernzenner

Frankfurt a. M.

Zeil 71-79.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet:

Grosse Posten **Konfektion für Damen und Kinder** zu sehr vorteilhaften Preisen.

Damenkleiderstoffe jeder Art. Seidenstoffe, Samte. **Fertige Wäsche** für Damen, Herren und Kinder. **Unterzeuge.**

Schürzen, Taschentücher, Wollwaren, Pelze, Strümpfe, Handschuhe. **Damenhüte, Kinder-Hüte und -Mützen.** Handarbeiten, Weisswaren, **Leinenwaren, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffedecken.** **Bade-Mäntel.**

Teppiche, Gardinen, Portiären, Fenstermäntel, Sofakissen, Tischdecken, Bettdecken, Diwandecken.

Die Schule bewohnt auf einem wundervollen Terrain am Hudson zwei Häuser, die so gebaut sind, als ob sie ein guter Geist schon vorher für die Schule bestimmt hätte. Es ist eine Landschaft von einer Schönheit, die einfach überwältigend ist. So wie die Schule in Darmstadt auf einem Hügel gelegen ist, so liegen auch diese zwei Häuser auf einem Berge, von dem aus dieses ganze riesige Stromgebiet zu übersehen ist. Die Kinder haben hier dieselben Bequemlichkeiten, Väterräume, Schlaf- und Schulzimmer.

Ich hoffe, daß Sie mit diesen Darstellungen zufrieden sind, und bemerke noch, daß ich, zur Sicherung des Verhältnisses zwischen Eltern und Direktion, einen von einem deutschen Rechtsanwalte ausgearbeiteten Kontrakt einsenden werde. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, teile ich Ihnen mit, daß die deutschen Schülerinnen nach dem deutschen Lehrplane für höhere Mädterschulen weiter unterrichtet werden, so daß ihnen die Möglichkeit geboten ist, zu jeder Zeit ein Examen in Deutschland abzulegen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie für die Verbreitung dieser Mitteilung unter den Freunden der Schule Sorge tragen wollten.

Der Greywinkler Landsturm.

Nun kommen die Verbrecher Whitechapells,
Wie uns die Newspapers melden,
Zu Ehr'n, die Beschützer der Straßenmamsells,
Denn England, denn England braucht Helden.

Drei Schillingsoldaten sucht's Tag für Tag
In der verhoffenen Masse —
Die nur zu häufig im Kinnstein lag
Im Whistpauß — gegen Kasse.

Lord Kitchener führt einen Handelskrieg
Und sagt den erworbenen Knappen,
Wir werden für unser Hauptbuchs Sieg
Mit Pfunden und Schilling berappen.

Wir kämpfen bis zu dem letzten Franzos,
Bis zum letzten belgischen Krieger,
Und zahlen euch Engländer tadellos,
Bleibt unter Kassenstrant Sieger.

Und die Werbetrömmel, sie geht durch's Land,
Ein fellüberzogener Kumpen,
Und Ehr'nold verspricht sie und Geld auf die Hand
Aus Whitechapell allen Lumpen.

Und die Lumpen, die Lumpen, sie lachen es aus
Mit-Englands Geld bietendes Wappen,
Sie bleiben bei ihren Kofotten zu Haus,
Die mehr wie drei Schilling berappen.

J. B. Müller-Herfurth.



Feldzeugmeister O. Potiorek.

Der Hal im Kanal.

Im Suezkanal, im Suezkanal,
Da sah auf einem Stein ein Hal
Und las die Interwiews
In Londons Daily News,
Er las auch noch viel andre Sachen
Zum Weinen teils, und teils zum Lachen
Und schließlich ganz bestimmt:
„Der Rufelberte kimmt.“ —
Und als er dies gelesen hatte
In dem bekannnten Zeitungsblatte,
Sprach er, ist es kein Schmus,
Bird's den Howdoyondos
Aufs Großmaul und den Magen
Den ländertiergen schlagen. —
Es las den Fischen im Kanal
Die Nachricht vor der schmale Hal
Und mit Millionen Stimmen
Rief's froh: „Sie dhäten kimmen!“ —
Sogar die Kale in Gelée
Schrien voller Freud: „Hurrä! hurrä!“ —
Weil die von Blut besonnenen
Leider nur Englisch konnten. —

Schelm von Bergen.

Weihnachts-Woche der Kriegsfürsorge.

Zu unserer grossen Freude hat die Anregung der **Normalpakete** den freudigsten Anklang gefunden.

Nicht umsonst hat sich die Kriegsfürsorge an Frankfurts Bürgerschaft gewendet.

Der Andrang zu der Zentralstelle Büro V war so gross, dass die Kriegsfürsorge bereits eine Filiale errichten musste.

Normal-Weihnachtspakete sind jetzt nicht nur Theaterplatz 14 Büro V, sondern auch in der Filiale der Kriegsfürsorge Zeil 126 erhältlich.

Die Kriegsfürsorge dankt schon heute herzlich für die bereitwillige Mithilfe unserer Mitbürger und bittet gleichzeitig um ihre weitere willkommene Unterstützung.

Schumann-Theater.

Neu! Neu!

Ab Samstag, den 5. Dezember allabendlich 8 Uhr

„Wir Barbaren!“

Vaterländisches Volkstück mit Gesang in 4 Akten von Fritz Odemar, Musik von Kapellmeister Hans Avril.

Neu! Neu!

Ab Sonntag, den 6. Dezember, jeden Sonn- und Feiertag

Nachmittag 4 Uhr:

Die Heldentaten des Kadetten Fritz Hellmerich.

Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 6 Bildern für die Jugend von Julius Winkelmann. — Musik von K. Goeppfert.

Nachmittags 4 Uhr:

Kleine Volkspreise von 35 Pfg. bis Mk. 1.10.

Abends 8 Uhr:

Die bekannten kleinen Preise von 55 Pfg. bis Mk. 3.30.

Kaufhaus M. Schneider

Erstes Etablissement für
Manufaktur- und Modewaren
Wohnungs-
und Hotel-Einrichtungen.

[559]

Tierasyl Niederrad

des Ve. eins zum Schutze der Tiere
(Gegründet 1841)

an der Schwanheimer Chaussee, 9 Minuten
mainabwärts von Station Niederrad.

Telephon 1462 Amt Hansa

Aufnahme von herrenlosen Tieren, Pensions-,
Scheer- u. Bade-Anstalt, schmerzlose Tötung.
Abgabe von Hund an u. Katzen in gute Hände.

Tierärztl. Sprechstunden

Dienstag und Freitag von 3¹/₂–4¹/₂ nachm.
Besuchszeit 1–6 Uhr nachmittags. Sonntag
nachm. geschlossen. [4669]

Pfälzische Bank

Filiale Frankfurt a. M.

Aktienkapital M. 50,000,000.—

Reserven M. 10,000,000.—

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass unsere
Wechselstube u. Depositenkasse Kaiserstrasse 74
sich seit dem 30. November d. J. ab im Hause

Kaiserstrasse No. 77

befindet (gegenüber dem seitherigen Lokal).

Frankfurt a. M., im November 1914.

Die Direktion.

Die schönste Erinnerung

an unsere gefallenen Helden

ist eine hübsche Vergrösserung, welche wir
schon in tadelloser Ausführung für Mk. 5.— liefern.

Glanzbilder

kosten:

12 Visites Mk. 1.80
12 Cabinets „ 4.80

Andere Grössen zu
entsprechenden Preisen.

PHOTOGRAPHIE

SAMSON & Co.

Zeil 100 neben M. Schneider
Kaiserstr. 19 am Kaiserplatz
Fahrstuhl.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an

Mattbilder

kosten:

12 Visites Mk. 4.—
12 Cabinets „ 8.—

Andere Grössen zu
entsprechenden Preisen.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an



Zu den Kämpfen an der türkisch-russischen Grenze

Eduard Greh, du erbärmlicher Schuft.

Lodernd der Ost erfährt den Germanen,
Denkt er der Hüften, des fessigen Strands,
Wo frech noch flattern die schmutzigen Fahnen,
Jenes entarteten Englands;
Drohend erhebt er die markige Rechte
Und der Luft, er durchschneidet die Luft,
Scharf wie ein Schwert im wilden Gefechte:
„Eduard Greh, du erbärmlicher Schuft!“

Nicht um heilige Güter, Idole,
Niestest du deinen Vritten zum Kampf,
Dah er sich eh'wolle Wunden hole,
Blutige Vorbeern, aus Qualm und Dampf;
Nur um zu nützen den englischen Schönen
Sondiest Millionen du herzlos zur Gruft,
Lichst du Völker sich blutig zerfehen:
„Eduard Greh, du erbärmlicher Schuft!“

Wenn die Geschichte dich schuldig wird sprechen,
Weil du aus ehrsüchtiger Liebe zum Geld,
Machttest so manches Rutterberg brechen
In dem verzweifelten Kampf um die Welt,
Lachst du noch hähnlich, wie jeder Verbrecher
In des Justizhauses häßlicher Muff,
Dem die Gesetze sich nahen als Rächer,
„Eduard Greh, du erbärmlicher Schuft!“

A. B. Müller-Berfurth.

Hier und Dort.

Bu Ehren der Japaner haben die Franzosen ihre „aktionmäßige“ Darstellung über den Krieg Selbstbuch genannt. — Bei Lektüre desselben wird es dem Leser schwarz vor den Augen. Als Verfasser wird der bekannte Herr Tartarin von Taradon genannt, der am 1. April 1914 zum Mitglied der Akademie aufgenommen wurde.

Der Haß gegen die Engländer nimmt, wie die von der Front kommenden Mannschaften tatsächlich einstimmig berichten, unter den Franzosen von Tag zu Tag derart zu, daß unter den gegnerischen Truppen sich die Meinung verbreitet, es läme noch zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen die Engländer. Wenn an die Verwirklichung dieses schönen Gedankens auch wohl zunächst nicht gedacht werden kann, so ist er doch bezeichnend für die hochgradig gereizte Stimmung gegen die Seeräuber, aus denen er entspringt.

Wäckerlins blauer Vogel, dem, als er über die Frankfurter Opernbühne flatterte, die Fackel als einziges hiesiges Blatt die Federn ausriß, begeistert jetzt die Mailänder, wo der den Deutschen seinen Wohlstand dankende Autor eben Waden gegen Deutschland hält. — Ist es auch nicht gerade sein eigenes Nest, das der blaue Vogel beschmutzt, so ist es doch sein geistiger Wohnsitz, den der elende Bluffmann verunreinigt.

Albert Schumann-Theater. „Wir Barbaren“ geht heute in Szene. Der Verfasser des Stückes ist Fritz Chemar vom Frankfurter Schauspielhaus, die Musik für die Gesangsbelegungen hat Kapellmeister Hans Avril

geschrieben. — Um auch der Jugend gerecht zu werden, hat die Direktion ein vaterländisches Weihnachtsspiel: „Die Heldentaten des Kadetten Fritz Selmerich“ von Julius Bindelmann angenommen, das am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr zum ersten Male zur Aufführung gelangt. Ein großer Teil der Einnahmen wird der Kinderfürsorge zugewandt werden.

Frankfurter Kristallpalast. Ein reichhaltiges Programm wird auch im Dezember geboten. Unter der künstlerischen, die am 1. Dezember eintraf, befindet sich der Humorist Richard Golded, der über einen wahrhaft goldenen Humor verfügt. Großen Beifall findet er als Gärtner mit den Ergebnissen seines politisch-humoristischen Blumengartens, in dem gar manch gekrümmtes Unkraut wuchert.

Der Weggang Hrl. van Dreffers von unserer Oper hat im Publikum Aufsehen erregt und bei der Kritik

Bestreben. — Hrl. van Dreffers, eine Amerikanerin, war mit einer Engländerin auf das innigste befreundet und da sie wußte, daß die Ausweisung derselben bevorstand, so brach sie lieber ihren Kontrakt, als von ihrer vergötterten Freundin zu lassen. — Letztere ging, und sie mit ihr. — Ueber das an unserer Bühne wohl bekannte Freundschaftsverhältnis wurde viel gespöttelt und außerdem in Künstlerkreisen erzählt, die Engländerin habe für englische Zeitungen auf Umwegen über neutrale Länder Berichte geliefert und habe es aus gewissen Gründen vorgezogen, nach vor dem ihr festgesetzten Termin Deutschlands gastlichen Boden zu verlassen.

Feine Kerle. Der kommandierende General des VII. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung mit der Bitte um Verbreitung: „Der Handelsmann Samuel Sanders aus Straelen hat trotz meiner Verwarnung vom 6. November Gold aufgekauft, um es über die Grenze nach Holland zu bringen. Bei seiner Untersuchung hielt Sanders das Goldgeld in einer Weise verborgen, daß allein schon die Art der Unterbringung des Goldes einen Schluß auf das schlechte Gewissen des Sanders zuläßt. Er führte bei seiner versuchten Ueberschreitung der deutschen Grenze mit sich meine Androhung, durch die Presse die Namen derjenigen zu veröffentlichen, welche aller Warnungen zum Trotz aus Profitgier ihr Gold an Ausländer veräußern und sich nicht scheuen, auf diese Weise selbst in der schweren Kriegszeit das Wohl des deutschen Vaterlandes wesentlich zu schädigen. So sei denn der Name Samuel Sanders öffentlich genannt zum abschreckenden Beispiel für andere. — Ebenso hat der Handelsmann Siegfried Wolf aus Frankfurt a. M. versucht an der Zollwache Schwabenhaus Gold über die Grenze zu bringen. Trotz seines Zeugens, Gold zu besitzen, wurden bei ihm infolge körperlicher Untersuchung 420 Mark Gold gefunden. Alle Eingefessene meines Korpsbezirks werden gewarnt, den beiden genannten Händlern Gold zu übergeben.“ (Wer ist dieser Siegfried Wolf von hier? — Hoffentlich gelingt es, seine Personalien genau festzustellen. Die Red.)

Deutsche schädigt Deutsche nicht und nehmt den Kaufleuten, die die Sachen doch nun einmal auf Lager und sicherlich zum großen Teil auch schon bezahlt haben, ihre französischen, englischen und belgischen Waren ab. — Das gilt nicht nur von Stoffen, Weinen, Hüten, Hosen, Parfümerien und dergleichen mehr, sondern auch von den französischen Filmen, die fast sämtliche Kinos-theater vor dem Kriege mit schweren Kosten erworben. — So gut, wie der Bordeaux-Wein ist eben auch der Film eine Ware, und deshalb bitten wir, nicht zu gröheln und zu lärmern, wenn einmal ein französischer — natürlich harmloser — Film auf der Bildfläche erscheint, da auch die Kinos-theater unter Repertoireschwie-

Weihnachtspaketwoche der Kriegsfürsorge.

Nachdem die Normalpakete im Publikum so grossen Anklang gefunden haben und die Kriegsfürsorge Dank der Hilfe der Frankfurter Bürgerschaft unsere im Felde stehenden Mannschaften mit Einzelgeschenken versehen können wird, möchte die Kriegsfürsorge auch für die sorgen, die selbst alle Liebesgaben abgeben.

In der Zentrale der Kriegsfürsorge, Büro 5, sind neben den nun wohl schon bekannten Normalpaketen neue

Normal-Weihnachtspakete für Offiziere

ausgestellt. Wir alle wissen, dass in diesem Kriege gerade unter den Offizieren die meisten Opfer gefordert werden, weil Offiziere selbst mit heldenmütiger Tapferkeit den Truppen vorangehen. Wir wissen auch, aus immer wiederkehrenden Berichten, dass die Offiziere von den ins Feld kommenden Liebesgaben nichts annehmen, sondern alles an die Mannschaften verteilen. Deshalb lasst uns Weihnachten auch ihrer besonders gedenken und schickt ihnen Gaben soviel ihr könnt.

Die Offiziers-Normal-Weihnachtspakete zum Einheitspreis von Mk. 5.— und Mk. 10.— enthalten gute Zigarren und Toilette-Artikel, wie überhaupt eine Auswahl der Gegenstände, von denen wir wissen, dass sie den Offizieren grosse Freude bereiten werden.

Wir wenden uns nochmals an Frankfurts hilfsbereite Bürger, mit der Bitte, kommt und kauft, um eure Dankbarkeit auch den tapferen Führern unserer tapferen Truppen besonders zu erweisen.

4093

REGISTRIERTER WORTMARKENSCHUTZ
Pilsner Urquell
 BIER
 aus dem
Bürgerlichen Bräuhaus
 in
PILSEN
 (gegründet 1842)

General-Vortretung:
Josef Jppen
 FRANKFURT a. M.,
 Kaiserstrasse 29 Telefon 3082 Hansa.
 Original-Gebinde
 Pilsner Urquell von 100, 50 und
 25 Lt. Inhalt
 Münchner Löwenbräu von 20-150
 Lt. Inhalt
 Künstlich gekühlte Lagerkeller



In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa. **F. J. Seeger**, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

zigkeiten leiden. — Französische Theaterstücke brauchen wir nicht zu sehen, englische auch nicht, denn hier wird die Fantieme an den Autor erst nach der Aufführung fällig, aber die Filme sind bereits bezahlt — und zwar teuer bezahlte Ware — deshalb schädigen wir die Kinetographenbesitzer, die eben auch nicht auf Rosen gebettet sind, wenn wir ihre noch vorhandenen französischen Filmdramen und Landschaften ablehnen. Neue können, sollen und werden sich die Lichtspielbühnen unter keinen Umständen anlegen, bezüglich der alten, bereits bezahlten, müssen wir also an die Vernunft des Publikums ebenso appellieren, wie in bezug auf andere Waren des deutschfeindlichen Auslandes. — Ein auf den Programmen diesbezüglicher Vermerk würde von den Besuchern sicherlich beachtet werden.

W. L. Die Ausweisung der deutschfeindlichen Ausländer war eine längst notwendig gewordene Verteidigungsmassregel. Sie hat an verschiedenen Stellen deutschfeindliche, auf Auswegen an die Presse der Verbündeten gerichtete, die Sicherheit Deutschlands vielleicht nicht gerade gefährdende, aber auch nicht vorteilhaft beeinflussende Berichte zum Schweigen gebracht. — Mit dieser Berichterstattung befaßten sich hier und wahrscheinlich auch anderswo Engländerinnen, deren Frechheit sich selbst nach der Kriegserklärung nicht wesentlich verminderte. — Danken wir Gott, daß wir die Briten und ihre dürren, jammervollen Weiber wenigstens hier in Frankfurt a. M. los sind. — Ueberall ist ja das Ungeziefer noch nicht ausgeräuchert worden.

Ludwig Sch. Auch Stadtbantat a. D. Lindley magte Deutschland verlassen, da er nach Engländer ist. Sollte wegen seiner vielleicht eine Ausnahme gemacht werden? —

selbst dann nicht den geringsten Vorwurf zu machen, wenn er noch im Butter- und Käsehandel tätig wäre. — Der Wadere sucht sich sein Brod zu verdienen, also nur Gut ab vor ihm! — Ehrliche Arbeit schändet nicht. — Junge Leserin. Ihr feldgrauames Gedicht ist unverwendbar. — Wir legen's zu den übrigen. —

Auenhner Patriot. Warum Sie annehmen, daß uns die Beobachtungen leichter fielen wie Ihnen, verstehen wir nicht. — Sollen wir uns etwa tagelang vor das betreffende Haus setzen? — Nüchtern wäre es, Sie teilten uns die von Ihnen bereits gemachten Beobachtungen mit, damit wir über die Richtung, in der zu arbeiten sei, unterrichtet wären, aber noch besser würde es sein, Sie ließen Ihre Anonymität fallen und kämen auf die Redaktion. — Mit vagen Gerüchten ist doch nichts anzufangen. —

Briefkasten.

N. N. Wenn das in der Umlandstraße bedienstete Mädchen vor morgens um 6 bis 1 Uhr nachts arbeiten und Hunger leiden muß, so wäre dem doch dadurch ein schnelles Ende bereitet werden, daß das Mädchen den Dienst quittierte und fort ging. — Sollten wir von allen Herrschaften Notiz nehmen, wo daselbe geschieht, wie in der Umlandstraße, müßten wir Extranummern herausgeben. —



Lorgnetten in Schildkrot, Perlmutt, Silber, Gold, Double, von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen. In echt Schildkrot inkl. Is. sphär. Kristall-Linsen von Mark 12.— an.

Verlangen Sie unseren illustr. Hauptkatalog. Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus. Stets die neuesten Modelle auf Lager.

Stammisch Seebach. Nachdem Sie bereits im Verneer und Schropfenberger ergebnislos nachschauten, studieren wir Kirdner, Patten und alle in unzeren Besitz befindlichen Francofortensien, von denen wir eine Auskunft erwarten konnten. Leider verlief auch unser Suchen resultatlos. —

Ein Abonnent. Ob sich die verwitwete Frau von P. aus Dangi verlobt oder verheiratet hat, vermögen wir Ihnen nicht zu sagen. Sehen Sie doch die handbesamlichen Nachrichten ein. Wir glauben, daß man Ihnen einen Bar aufgebunden hat. —

Ein Hannover. Warum, verehrtester Bewohner der zweiten Hauptstadt des ehemaligen Kurfürstentums Hessen, soll denn ein Redakteur in seiner freien Zeit eine chemische Fabrik nicht vertreten können? — Wir hätten dem Herrn, der sich und die Seinen durchbringen muß,

NEUES THEATER

Spielplan:

Montag, den 7. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: „Familie Schimock“, Max Pallenberg als Gast.
 Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. B: „Familie Schimock“, (Max Pallenberg als Gast).
 Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. B: „Der fesche Rudi“, (Max Pallenberg als Gast).
 Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. B: „Familie Schimock“, (Max Pallenberg als Gast).
 Freitag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, unser Abonn.: „Der fesche Rudi“, (Max Pallenberg als Gast).
 Samstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. B: „Der fesche Rudi“, (Max Pallenberg als Gast).
 Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Schneller Wibel“, abends 8 Uhr: „Der fesche Rudi“, (Max Pallenberg als Gast).

Café Kaisergarten
 am Opernplatz
 Erstklassiges Familien-Café
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzer
 Fr. Hanselmann

Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen Fassung und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
 Louis Spier, Fahrgasse 144.
 J. Grünebaum,
 (Gr. Friedbergerstr. 7. [100])

Manche Krankheit wird zeitiger erkannt durch eine ausführl. **Urinuntersuchung** Spezial-Laboratorium der **Engel-Apothek**, Frankfurt a. M. (Grosse Friedbergerstr. 48)

Färberei Gebr Röver
 Chem. Waschanstalt
 Frankfurt a. M.

Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Kristallpalast

Direktion J. Hensel. Tel. H. 3625. Tel. H. 3644.

Paula Theissen Violin-Virtuosin	Richard Goldeck Humorist
Amanda und Clarissa	Frl. v. Stürböth Vortrag-künstlerin

Bekannt vorzügliche Küche bei herabgesetzten Preisen. Eintritt 30 Pfg. Dutzendkarten an Wochentagen Gältigkeit. Verwundete Soldaten freien Eintritt.

Sonntag - Nachmittags - Vorstellung Anfang 3 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Verwundete Soldaten freien Eintritt. Dutzendkarten hierzu Gältigkeit.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2—2 Uhr 1067
 Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café und Konzertsaal LUITPOLD

Ab 1. Dezember der beliebte Kapellmeister „Knüppel“
 Inh.: J. Flatau.

Die vollständige Verlustliste der deutschen Armee liegt hier, alphabetisch geordnet, auf und ist jedem unentgeltlich die Einsicht gestattet.

Schuhhaus Louis Spier
 Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. (1018)
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
 m. b. H.
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. (1015)



Gasflühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten **Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate** gegen eine entsprechende Miets oder gegen Abzahlung ab.

— Gasflühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
 verschiedenar Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

Billardtische, Spieltischche
 J. Langenbach Nachf. (1016)

Kaiser-Keller

I. Ranges.

Pilsner Urquell — Münchner Loewenbräu.

I. Stock Weinabteilung

werden Speisen und Getränke zu denselben Preisen wie in der Bier-Abteilung verabfolgt.

Wilh. Frantzmänn.

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., in deutschen Reichs- oder Österreich-Ungarn ab durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
50 Pfg.
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich
 Einzelne Nummern 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich **Samstag.**

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Interesse 25 Pfg.
 Auswärtige Interessen 30 Pfg.
 mit Platzvorbehalt 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Bekannte Zeile Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 6291.

No. 50 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 12. Dezember Elfter Jahrgang. 1914

Der Kaiser Heil!

Jubel umtönter,
 Lorbeer gekrönter,
 Kaiser der Deutschen,
 Dich grüßt unser Sang! —
 Herzog der Kriegen,
 Alle dir dienen
 Freudigen Herzens
 Auf ruhmvollem Gang. —
 Schwinger des Schwertes,
 Schutzherr des Herdes,
 Führ' deine Völker
 In lichtvoller Höh! —
 Fröhliche Treue
 Schützt, wie der Leue,
 Ueber die Lande
 Dich über die See! —
 Führ' uns zum Siege,
 Aus Mut'gem Kriege,
 Führ' uns zum Frieden,
 Führ' uns zum Tod. —
 Jubel umtönter,
 Vorbeer gekrönter,
 Heiter des Landes,
 Jermalmers der Not! —

J. V. Müller-Herfurth.

Frankfurter Spaziergang.

Die „Nix wie druff“-Theaterstücke, wovon talentlosen Dichtern durch geradezu krasse Ausbeutung des Patriotismus Erfolge zu erzielen versucht werden, die ihnen sonst verlagert bleiben würden, mehren sich auch hier in Frankfurt a. M. in so bedrückender Weise, daß uns nicht wegen der mit Recht reichlichen Satire, dralle von Heims oder der wohlverdienten Behandlung Löwens, aber wegen dieses literarischen Schandens die Weltgeschichte möglicherweise den Titel von Barbaren bedingteren dürfte.

Am Ende der vorigen Woche ging wieder ein solches, den deutschen Geist blamierendes, handlungsloses Nachwerk über eine hiesige Bühne, das ich noch nicht einmal mit Namen nennen will, weil es namenloser Mühsal ist und allen, die den Verfasser kennen und literarische Arbeiten zu beurteilen verstehen, eine schwere Enttäuschung bewahrte.

Wenn Zeit Geld ist, ist der Verfasser all den viel gebildeten Leuten, die sein Name in den Lebermuseen-Tempel lockte, mehr schuldig geworden, wie Frankreich dem sich für den gallischen Sidel opfernden Belgien. — Betrüb über die geistlose Ausbeutung der jetzt so reichlich vorhandenen patriotischen Gefühle unseres wahrhaft erhabenen großen Volkes und ärgerlich über den mir meine Zeit raubenden Hereinfall, sochte ich ab, ging in ein Café und fiel dort wieder auf zwar ganz schön gereimte, aber völlig gefühllose, gemachte patriotische Gedichte verschiedener hiesiger und auswärtiger Poetaster herein. — Ueberall: „Nix wie druff!“ — überall das Döhlische des Kriegs im Vordergrund und überall der Mangel an klassischer und geschichtlicher Bildung, aus dem die Trivialität der Reimerien mit entspringt.

Das Jahr 1870, welches uns die ergreifenden Dichtungen Karl Gerolds: „Die Hölle von Gravelotte“, „Des deutschen Knaben Tischgebet“, das Sturmlied Freiligraths: „Die Trompete von Gravelotte“, der Helmsang Julius Wolffs: „Die Fahne der Einundsechsziger“ und das rührende Gedicht: „Requisition“ bescherte, hat noch Dichter hervorgebracht, die mit dem Herzen Vers an Vers reichten, die Gegenwart türmt sie vorzugsweise mit der Faust aufeinander und erseht das, was ihnen an Geist fehlt, durch Kraftworte. — Das ist eigentlich befremdlich, denn Deutschland ist in seinem perilseligen Zeitalter angelangt, wo es, trotz Merkurs, mehr wie jemals vorher von den Russen beherrscht wird.

Journalisten und Droghen,
 Krämergecken, die Krachlen,
 Schuster, Wäcker, Metzger, Schneider,
 Kommiss, Schreiber, Ellenreiter,
 Lampenputzer, Stiefelwischer,
 Kede Hauffiers, Kühne Fiter,
 Bankbeamte, Brechelhuben,

Seifenverfälscher in Tüben,
 Drochsenkutscher, Vullenbeißer,
 Kerlesteher, Bierverschleicher,
 Abvolaten, Mediziner,
 Schabbesgajim, Kirchendiener,
 Organisten und Kantoren,
 Tramboblenler, Professoren,
 Abtinnengler, wüste Säuser,
 Extrajohndelblatverläufer,
 Schlachthauschläger, Wajerträger,
 Armen- und auch Krankenspfleger,
 Orgelbreher, Bantelänger,
 Grillen-Gunde-Mattensänger,
 Neihge Steuergroschenbuder,
 Finnen- und Trichinenfucher,
 Schlank Rädchen vom Ballettchen,
 Neusche Jungfrau'n und Kofettchen,
 Klache Dummkopf, hohe Denker,
 Wasserwagen-Biertrahler,
 Polizisten, Dientknaben,
 Helden aus dem Schützengraben,
 Volksbegluder und Verführer,
 Schauffeegrabentapezierer,
 Lumpen-, Kunst- und Marsenhammer,
 Deklamierer, Verfestammer,
 Weigen- und Klavierflüher,
 Teppichwepper, feste Schieber,
 Fuder, Dreher, Sachengänger,
 Schwere Jungen, Bauernsänger,
 Junge Weisheit, alte Fiegen,
 Selbst die Babies in den Wiegen,
 Die doch kaum auf Ruhm erdichten,
 Alle, alle, alle dichten —
 Um die Welt zu Grund zu richten.

An Feldmarschall Hindenburg.

Wotito: So wird es kommen, ehe ihr glaubt.
 Freiligrath.

Den Marschallstab hast du empfangen
 Aus Kaiser Wilhelms treuer Hand,
 Weil du wie Blücher drauf gegangen,
 Ferkmetternd allen Widerstand,
 Weil plündernde Kosadenborden
 Die neuen „Träger der Kultur“,
 Jureid du zwangst in Russlands Borden
 Und sechtend folgest ihrer Spur,
 Jades französische Standarten
 Auf große Russenstiege harreten. —

Die Brust ziert dir das Kreuz von Eisen,
 Das Feldherrngröße dir erwarb,
 Um das im Heldenkampf, im heißen,
 So mancher deutsche Jüngling starb;
 Und jubelnd aus dem Rande flogen
 So reich der Gröhe Zahl zu dir,
 Daß sich des Tisches Stützen bogen
 Im rühmgekrönten Hauptquartier,
 Wo du mit deinem Stabe waltest
 Und hohe Pläne ausgetaltest. —

Reich gollten Dank dir Volk und Fürsten
 Und selbst der Türken Kadischah,
 Die glühend nach der Rache dürsten,
 Trat dir mit lieben Worten nah,
 Und wie wir heute all dir danken,
 So dankt dir später heiß, wie wir,
 Das Land der — Briten und der Franken,
 Daß vor des Stiens Deutegier
 Beschützt du hast vor russischen Drohen
 Die weiltlichen Kulturnationen. —

J. V. Müller-Herfurth.

Frankreich wird von den Russen seiner Ehre entkleidet.

Wir sind die Letzten, die der Tapferkeit und dem Mute unserer Gegner nicht Berechtigung widerfahren lassen. In Vers und Prosa haben wir gegen die Herabsetzung unserer Gegner polemisiert, und deshalb glauben wir verpflichtet zu sein, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ein großer Teil der russischen Truppen ganz gewöhnliche Spitzbuben sind. — Offiziere sowohl als auch der Gemeine. —

Die Franzosen, welche sich mit der Verurteilung deutscher Ärzte und Krankenpflegerinnen so sehr beduldeten, daß die doch sonst so unbesonnene französische Presse die Prozedur vielfach für eine infame erklärte, dürfen auf ihre russischen Verbündeten nicht stolz sein, denn Galizien haben sie, soweit sie hineinamen, vollkommen ausgeraubt und das gestohlene Privateigentum in unabsehbaren Eisenbahnzügen ins Innere gesandt.

Warum schweigt der französische Chauvinismus zu den schamlosen Raubereien der Moskowiter, warum fühlen die so penibel sein wollenden Franzosen nicht, daß die russischen Diebe auch Frankreich seine Ehre entkleiden? —

Ja, Bauer, das ist ganz was anders!

Kriegsschüttelreime.

Der Man sprach: „Welt Frau,
 Reizend ist feldgrau?“ —

Was meint ihr, wie der Türken Hut
 Auf Englands Großmaul wirken tut! —

Die fähnen deutschen Lanzenteiler
 Verloren ihre Krangen leider. —

Dank Großbritanniens Lügefaden,
 Darf Frankreich über Siege lachen.

Den Krieger stimmen heiter Rosen
 Und übel schlechte Reiterhofen. —

Daß selbst die deutschen Krieger grau,
 Stimmt untrer Feinde Krieger blau. —

Die Graven brauchen Winterfaden,
 Die draußen für uns Sünder wachen. —

J. V. Müller-Herfurth.



Prinz August Wilhelm von Preussen.

Wenn das so fortgeht, laufe ich fort, denn jeder wird mir zugestehen, daß die Situation desjenigen, der nur einen schwachen Begriff von einem hübschen Gedicht hat, derjenigen der Serben gleicht: „Sie ist einfach zum Fortlaufen.“

Wie zu den Malern sich die Malweiber gefellten, gefellten sich zu der, eberne Gedichte schreibenden Zeit auch die „Reimweiber“, unter denen einige bekannte Schriftstellerinnen, die an sich auch noch eine dichterische Goldader entdecken zu sollen glaubten, die gefährlichsten sind, weil ihren gereimten Entleerungen selbst die von kunstverständigen Redakteuren geleiteten Tages- und Wochenblätter mit Rücksicht auf die „Verühmtheit“ der poetischen Verbrochertinnen Aufnahme gewähren. — Ein abscheulicher Anblick des Autoritätsglaubens. —

Von allen Dichtern der gegenwärtigen Gegenwart, gefällt mir — Hindenburg mit am besten. — Er bringt Schläger auf Schläger und selbst ein Taubstummer wird vermittelt seiner Reichenprache sagen: „Da liegt Ruß drin.“ — Seine „Ballade von den maurischen Seen“, sein „Schwertlied von Tannenberga“ sind so ergreifende Dichtungen, daß mehrere hunderttausende Russen ergriffen wurden und sich dem Poeten, wie der König in Uhlands herrlichem Liede von Bertrand de Born, überwältigt ergaben. — Und dabei sind Hindenburgs Dichtungen auch noch — Lieder ohne Worte. — Ich wollte, Deutschland hätte in Zeiten der Not immer solche gewaltige Dichter! —

Empfehlenswerte Kino-Theater.
 Frankfurter Lichtspielkurtur, Gr. Friedbergerstraße 18-20.
 Haslwanters Kino-Theater, Kaiserstraße 60.
 Lichtspieltheater, Kaiserstraße 50.
 Luitpoldlichtspiele, Kaiserstraße 64.
 Kammerlichtspiele Kaiserstraße 74.
 Union Theater (Orpheum), Zöll 56.

Restaurant Salini
 Kaiserhofstraße 4.
 Deutsche und italienische Küche,
 Vorzüglichem C. ant.

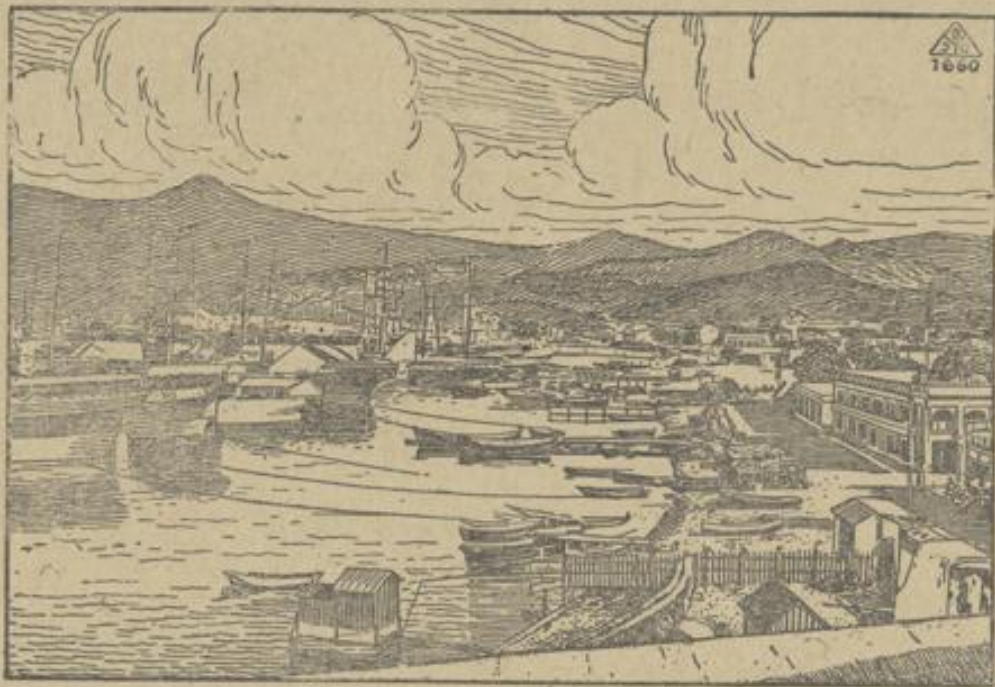
Anfang 8 1/2 Uhr • **Trocadero-Theater** • Ende 12 Uhr
 Bibergrasse 8.
 Leitung: P. an Direktor Jlonka Aranyosy.
Patriotische Künstlerabende
 im vornehmsten Stil
 Auftreten nur deutscher erstklassiger Künstler und Künstlerinnen
 Eintritt frei.
 Weine aller Art. Bier im Glase.



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



BATUM, am Hafen

Des Reiters Lebwohl.

Lebt wohl, ihr deutschen Wälder,
Du heil'ger Eichenhain,
Ihr Blumen und ihr Felser,
Ih' sporne meinen Feller
Und reite über'n Aern.

Leb' wohl, du Land der Ehren,
Leb' wohl, du Land der Treu',
Wie uns're Väter schwören
Wir welschem Feind zu wehren
Begehrst die auß' neu'.

Leb' wohl, du Land der Lieder,
Wo Adeners Harfe klang,
Und deutsche Treue nieder
Für ihre höchsten Güter
Den großen Morien zwang.

Leb' wohl, mein blondes Gretchen,
Ich muh zum Kampf hinaus,
Leb' wohl, mein kleines Städtchen,
Ihr Wäbchen und ihr Wädchen,
Mein teures Vaterhaus!

J. B. Müller-Derfurth.

Glaubt doch nicht alles, was in der Zeitung steht.

Was wir von Franzosen, Belgiern und Russen erzählen, erzählen dieselben, wie ein Wid in ihre Presse verrät, von uns auch, im Erzählen von Schwindelnachrichten sind allen aber die Engländer über.

Die sentimentalischen Schützengrabengeschichten, wo sich französische Soldaten anbiedern und auf die Engländer schimpfen, sind nur mit Vorsicht zu genießen, da solche Geschichten offenbar aus Mangel an Unterhaltungsstoff erfunden werden. Was von den Franzosen angeblich über die Engländer geäußert wird, wird in französischen Zeitungen von den Bayern in bezug auf die Freuen erzählt.

Die Behauptung, die französischen Schützengrabennachbarn betonten in ihrem „Konferenzenbüchsenbriefverkehr“, daß sich das französische Volk und die Armee nach dem Frieden sehne, ist im besten Falle die Meinung nicht verantwortlicher Einzelner, da der Widerstand der Franzosen und die Haltung ihrer Großstädte das Gegenteil beweisen.

An die Hut und den Doh der Belgier gegen Engländer und Franzosen, über die schon ganze Konversationslexika geschrieben wurden, ist auch nur mit Vorsicht zu glauben, denn wären sie vorhanden, ging der Rest der belgischen Armee nicht für die Briten durchs Feuer.

August der Drückberger.

August is jetzt auch zur Front,
Weil ersch' net vermeide konnt.
Hoppla, hoppla, hopplala.

Doch viel scheener war'sch debant,
Wie im Schützengrabesehm.
Hoppla, hoppla, hopplala.

Nach viel sicher sah mer dort,
Wo sei Schrapnellflugel schnortt:
Hoppla, hoppla, hopplala.

August is jetzt tief betrieht,
Weil er häufig Stohldampf schiebt.
Hoppla, hoppla, hopplala.

Anherdem und inwerdies,
Dat er auch noch kalte Fieh.
Hoppla, hoppla, hopplala.

August frägt drum mit Verdruß:
„Mache mer noch net bald Schluß?“
Hoppla, hoppla, hopplala.

J. B. Müller-Derfurth.

An Dr. Liebknecht, den vaterlandslosen Gesellen.

Doh du dich selber ausgedroschen
Aus deiner Freundschaft eng'rem Band,
Weil du behingest, reichsverdroffen,
Verrat an deinem Vaterland
Bereitet Deutschland kein Vergnügen,
Das dich, der du so gerne schreist
Hinans ins Leben deine Lügen,
Jetzt mit Berachtung von sich weist.

Nimm die ein Beispiel an dem Manne
Aus deinen Reih'n, dem ehlen Kant.
Der, wie in Wetterkorn die Tanne,
Im Schlachtensturm niederlant,
Tritt zu des Grabes heil'ger Stelle,
Doh nicht zu nahe, weil am End'
Ein solch verächtlicher Geselle
Entweiden seinen Frieden konnt.

Klopf Deutschlands Staub dir von den Füßen
Und geh' zum Jaren ohne Scham,
Der mit Kalmücken und Kirgisen
Deutschland zu „kultivieren“ kam,
Von Kurien verfolgt, durchziehe,
Von Süd nach Nord, von Ost nach West
Das ird'sche Jammerial und Liebe
Vor deinem Trevel wie Orest.

J. B. Müller-Derfurth.

Am 2. Orest erschlug bekanntlich seine eigene Mutter und wurde von den Jurien verfolgt, den fürchtbaren Gewissensbissen.

Japanisches Blut.

Die Stadt der Lieder und der Liebe, der Mehlspesse und des fischen Anrisha, das ferne Tokio, hat auch in diesen ersten Zeiten noch Ruhe, an die Liebe zu denken, wie sich J. B. aus folgenden Inseraten aus dem „Neuen Tokioter Tageblatt“ Nr. 319, vom 18. November ergibt:

**Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
Sendet Wolle an die Front!**

Schnellzug Sakai-Tokio

Samstag, entzückende, junge Dame in Begleitung der Eltern, in Sakai eingestiegen, von Herrn im Nebencoupe erster Klasse aufrichtig bewundert, wird innig gebeten, zu schreiben, ob Vorstellung erlaubt wäre. Unter „Schwarz-weiß 59398“ an die Exped.

Der Herr im Nebencoupe scheint, da er als Dea-adresse „Schwarz-weiß“ wählte, ein Berliner zu sein, der nach Tokio verschlagen wurde, obgleich sich dasselbe, allerdings erklärlichere Kennwort auch in folgendem Inserate findet:

Grabenteichhaus, Samstag

abends, Dame mit schwarz-weißer Bluse am großen Tisch wird von Herrn, dessen Gruf erwidert wurde, um ehrbare Annäherungsmöglichkeit erfucht. Briefe unter „Schwarz-weiß 60718“ Exped.

Sehr schnell scheint ihren fürs Vaterland gefallenen Heiden die Aufgeberin folgender Anzeige vergessen zu haben:

22jähr. feische temperamentvolle

Samuraimitwe, volle, feische Erscheinung, sucht ehrb. Bekanntschaft eines eben solchen Herrn. Briefe unter „Einsam, verlassen 60699“ an die Exped.

Ohne die ehrbare Bekanntschaft, die nur zu oft mit einem lebenden Andenten endet, im geringsten bezweifeln zu wollen, da die temperamentvolle Dame ja einen temperamentvollen Partner sucht, sei auf die folgende amüante Anzeige aufmerksam gemacht:

Netter alter Herr.

59 Jahre alt, gut situiert, sucht ehrbaren Anjchluf an gut situierte, selbständige, uneigennütige Dame, nicht unter 39 Jahre. Unter „Guter Kamerad 61102“ an die Exped.

Bei beinahe sechzig Jahren darf, schon mit Rücksicht auf die Chiffre, angenommen werden, daß der nette Herr weniger ein Schächchen, wie eine Altersversorgung sucht, was wieder von dem Verfasser des folgenden Inserates nicht angenommen werden kann:

Café Nitado, Nantag.

1/10 Uhr abends. Reizende blonde Dame, schwarzer Samthut mit roter Rose, weißer Feder, wird vom Herrn, der gegrüßt hat, um Nachricht gebeten, ob ehrbare Annäherung möglich. Unter „Amavia Nr. 60627“ an die Exped.

Allerlei vermuten läßt folgende Anzeige:

Elegant, feiner Herr.

32 Jahre alt, Autobesitzer, wünscht ehrb. Bekanntschaft mit nur mittl. vornehm, eleg. schlanker und sehr gut situiert Dame zu machen. Discretion selbstredend. Unter „Uneigennützig 59957“ an die Exped.

Wahrscheinlich hat der uneigennütige, junge Mann mit dem Autofahren etwas zu früh begonnen und sucht Hilfe bei der gut situierten, wirklich vornehmen, schlanken Dame.

Nicht nur im „Neuen Tokioter Tageblatt“, sondern in allen Tagesblättern Tokios finden sich diese Anzeigen schiffelweise, und, obgleich kein Mensch an die „ehrbare“ Annäherung glaubt, wird sie ohne Zweifel aus Schamgefühl fast in jedem Inserate betont. — Dasjenige der 22jährigen, feischen, temperamentvollen Samuraimitwe, die offenbar ihren Gatten in Eisingtau verloren hat, die ihre Seele nicht dürsten und ihren feischen Körper nicht hungern lassen will, ging als Kuriosität in zahlreiche Zeitungen über. — Ich glaube, irgend ein Spahpogel von Journalist habe es auf der Redaktion fabriziert, bis es mich der Zufall im „Neuen Tokioter Tageblatt“ finden ließ. — O, diese Weiber! —

Ferner sei der Schmerzen eines „trebsamen Handwerkers“ gedacht, der folgendes einrückt:

Intellig. Tapeziergehülfe.

23 Jahre alt, große Statur, sucht ehrb. Bekanntschaft einer Chinesin zwischen 30 und 36 Jahren mit voller Statur. Unter „Tüchtig 61043“ an die Exped.

Daß der intelligente Gehülfe von 23 Jahren gerade eine nicht mehr ganz junge „Chinesin“ mit voller Statur zum Gpust sucht, läßt darauf schließen, daß der Klingling Erfahrung in der Liebe besitzt und möglicherweise eine unangenehme mit einer Japan... gemacht hat. — Ob das einsame, arme Mädchen, we... die nächste Anzeige inserierte, daran glaubt, daß diese ehrbare Bekanntschaft die schwerste Belastungsprobe aushalten dürfte, möchte ich, obgleich ich höflich gegen Damen zu sein pflege, bezweifeln. — Das Inserat hat folgenden Wortlaut:

Welcher ältere, edle

verg. Herr wäre geneigt, mit armen Mädchen d. ehrb. Bekanntschaft zu machen? Unter „Einsamkeit 61233“ an die Exped.

Bei der Lektüre dieser Anzeige wurde ich das Gefühl nicht los, als suche das sicherlich niedliche Ding einen alten Depp, um sich auf seine Kosten vielleicht mit einem noch intelligenteren Tapezierergehülfe, wie der vorher erwähnte, gründlich zu amüsieren. — Glückliches Böllchen, das in dieser ersten, blutigen Zeit noch Ruhe zu dieser besonderen Art der Seelen- und Körperkultur findet.

J. B. Müller-Derfurth.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTEN

Kauft doch die Märtchen der Kriegsfürsorge.

So werdet doch nicht ungehalten, Wenn euch ein Kind mit Märtchen naht, Nachdem euch kurz vorher ein andres Bescheiden um ein Scherlein bat.

Fröhling's praktische Feldpost-Sendungen

Feldpostbrief N. 1 enthaltend: 20 Cigaretten 35 ¢ (portofrei)	Feldpostbrief N. 2 enthaltend: 4 Zigarren à 10 ¢ 40 ¢ (portofrei)
Feldpostbrief N. 3 enthaltend: 5 Zigarren 30 ¢ (portofrei)	Feldpostbrief N. 4 enthaltend: 12 Zigarren . . . 90 ¢ 1/4 Pt. Past.-Tabak (Porto 10 Pfg.)
Feldpostbrief N. 5 enthaltend: 3 Suppen-Würfel 6 Bouillon-Würfel 45 ¢ (Porto 10 Pfg.)	Feldpostbrief N. 6 Frank's Kriegs-Mischung hergestellt aus Bohnen- Kaffee, Kornkaffee, Echt Fränk und Zucker 65 ¢
Feldpostbrief No. 8 enthaltend: 1 D. Eutol-Bonbons . . . } 55 ¢ 2 P. Pfefferminz . . . } 1/4 Pfd. Eisbonbons . . . } (Porto 10 Pfg.)	
Feldpostbrief No. 6 enthaltend: 1 Tub. Sardellenbutter } 115 1 Tube Anchovy-Paste } Pfg. 1 Dose Oelsardinen . . . } 1 P. Vivill } (Porto 10 Pfg.)	
Tee-Würfel 1 Kart. enth. 9 Päckchen mit je 4 Stück Zucker u. 1 Teewürfel (ausreichend für 1 Ltr. Tee) 95 Pfg.	Lebona' Kakao-Würfel mit Milch u. Zucker, nur in heissem Wasser auflösen, Feldpostbrief ent- haltend 10 Würfel 95 Pfg.
Feldpost-Briefe enthaltend: 4 fein. Lebkuchen 45 und Pfefferküsse Pf. oder 8 feine Leb- 45 kuchen sortiert Pf.	Feldpost-Briefe enthaltend: 1 Tet-Pak. Leibniz-Keks 1 Tet Pak. Rüttel-Keks 1 Tet-Paket 40 Rucksack-Keks Pf.

empfehl:

Carl Fröhling

Filialen in allen Stadtteilen

Weißt doch die Armen nicht zurück,
Wenn euch nicht selbst die Armut zwingt,
Denn Deutschlands größte Zeit erfordert,
Dah selbst der Bettler Lyer bringt.

Was tut ihr groß, wenn ihr zu Hause,
Beim Schoppen ein'ge Märtchen kauft,
Indeh für euch der Held, der Deutsche,
Mit englischen Verbrechern kauft?

Wagt gern und freudig, sei's auch öfter
Und zeigt euch nicht gar verstimmt,
Damit den Lieben unster Braven
Der Krieg nicht auch das Brot noch nimmt.

Wer jetzt der Not sein Herz verschließt,
Die bittend und bescheiden naht,
Begehret auch am Vaterlande,
Ihr Herrn Philister, Hochverrat.
J. V. Müller-Gerfurth.

Die Sachsenhäuser in der Normandie.

Wir Keppelweige schwor'ne
Bon drubb der Bach un' wie,
Wir trinke schon seit Woche
Eider der Normandie.

Es werd ein druff so inwel,
Es werd ein druff so weh,
Wie uff e Reif voll Tawaf
Aus präparierte Ale.

Er schmecht so unaussprechlich,
So öft' ist, so mau,
Net wie bei Sachsenhäusens
Befannter „schönen Fran“.

Un' doch sein mer zukriede,
Un' doch sein mer derquigt,
Weil uff der ganze Linie
Das Heer der Deutsche siegt.

Wer danke Gott for alles,
Der uns de Sieg verlich,
Un' schließlich auch for Eider
Aus Frankreichs Normandie.

Der Fritz aus der Schulstrah und der
Heinrich vom Affektor.

Der „Engländer“ Frank Oppenheimer aus Frankfurt a. M. als Spigel

Zu den vielen sonderbaren Erscheinungen, die der Weltkrieg gezeitigt hat, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben, ist eine neue hinzugekommen: England hat einen Beamten nach Rotterdam geschickt, der die Aufgabe hat, die Ladebriefe sämtlicher ein- und ausgehenden Schiffe genau zu prüfen und auch den Bahntransport genau zu überwachen, auf daß nicht etwa für Deutschland bestimmte Kriegsgüter auf einem dieser Wege eingeführt werde. Die Regierung vom Haag hat aus überzogener Gewissenhaftigkeit und um zu beweisen, wie korrekt sie die Neutralität auffaßt, dieses unerhörte Vorgehen Englands zugelassen. Sie müßte eigentlich in logische Konsequenz ziehen, daß nun auch unsererseits ähnliche Maßnahmen in Rotterdam getroffen werden können; denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Offentlich unternehmen wir auch darauf hieselnde Schritte. Ist schon diese Kontrolle Englands sehr merkwürdig, so ist es noch in höherem Maße die Person des Kontrolleurs. Dieser ist ein Herr Frank Oppenheimer. Die Biographie seines Vaters fand in einem nassauischen Dorfe und die seine in der Bodenheimer Landstraße in Frankfurt am Main. Man sieht also, Herr Frank Oppenheimer ist ein „echter Brit“ vom Kopf bis zur Zehe, ungeachtet dessen, daß seine Mutter eine Frankfurterin ist und seine Schwestern deutsche Beamte geheiratet haben.

Die gelben Hallunken in der Mandchurei.

Die Mandchurei, schreibt uns ein Schweizer in Shanghai, wird jedenfalls einmal die schönste und reichste Provinz Chinas werden. Die Japaner haben dort wirklich Großartiges geleistet. Dahn ist eine große, moderne Stadt mit schönen Gebäuden, Hotels, Parks, elektrischen Trams und ausgezeichneten, enorm breiten Straßen, mächtigen „up to date“ eingerichteten Hafenanlagen. Der ganzen Eisenbahnstrecke bis nach Chang-Chun entlang sind japanische Eisenbahnstädte entstanden, die sich mit amerikani-

scher Schnelligkeit entwickeln. Das Land ist sehr hübsch, musterhaft bebaut; die chinesischen und japanischen Dörfer sind ganz getrennt und auch bei den großen Städten, wie Nudun und Chang-Chun haben die Japaner separate japanische Städte gebaut. So friedlich alles aussieht, so darf man doch nicht

Extra billiges Weihnachts-Angebot für unsere Krieger

Kopfschützer
Rein Wolle **Mk. —.85**

Pulswärmer
Rein Wolle **Mk. —45. u. —.70**

Schiesshandschuhe
Rein Wolle **Mk. —.50 u. —.85**

Kniewärmer **Mk. —.95**

Militär-Westen
Feldgrau, rein Wolle **Mk. 5.50**

Herren-Schuhe
(Kamelhaarart) **Mk. 1.50**

J. A. CARL
:: 7 Goethestrasse 7 ::

Ullmann & Kapp Schuhwaren.

Zeil 95 ☐ Zeil 114
Ecke Hasengasse — nächst der Post
Kaiserstrasse 7
Gr. Friedbergerstr. 32 alte Post.



Feldpost-Briefe für unsere Truppen

Cigarren · Cigaretten · Tabak

Regelmäßiger Versand nach Angabe vorbestimmter Adressen
Punktweise in sorgfältiger Verpackung.

G. M. Holz Hoflieferant
Frankfurt a. M. Gegr. 1849



Inseraten in der „Fackel“ haben sicheren Erfolg!

vergeffen, daß von den in der Mandschurei niedergelassenen etwa 250 000 Japanern, zwei Drittel Soldaten sind, die Land und Häuser von der Regierung bekamen und dafür den ersten Anprall aushalten müssen, wenn der Russe wiederkommt. Daß er dies

tu wird, scheint den dort niedergelassenen Japanern und Fremden zweifellos und so sehr man die zivilisatorische Arbeit der Japaner bewundern muß, so sehr beten alle Beteiligten, daß der Russe bald kommen möge, je eher je lieber; denn so viel er auch zu wünschen übrig läßt, so lebt er doch und läßt leben. Seine Regierungsweise, veralteten Vorschriften, das ewige Schmierer, ohne welches man nicht vorwärts kommt, alles dies erschwert das Geschäft gewiß; aber man verdient dabei gut und der Russe ist froh, wenn ein anderer für ihn arbeitet.

80 Prozent des Importes von Japan kommt und 85 Prozent des Exportes mit japanischen Dampfern verladen wird, wovon der größte Teil auch wieder nach Japan geht. Für die Fremden fallen beim Import nur einige kleine Aufträge für die Eisenbahn ab.

So sehr man in der Mandschurei den Russen Erfolg wünscht, so sehr fürchtet man, das sie aus dem letzten Mißerfolg keine Lehren gezogen haben. Sie sind immer noch gleich sorglos, das Soldatenmaterial ist ausgezeichnet (Na, na! Die Red.), aber die Offiziere sind Trinker und Spieler, deren einzige Sorge der Unterhalt ihrer „Damen“ zu sein scheint. Von Chang-Chun nordwärts haben die Russen überall eigene Bahnhofsanlagen errichtet, in denen enorme Vorräte an Kriegsmaterial aufgestapelt sind, wahrscheinlich um den Japanern in die Hände zu fallen. So sah ich bei Dalachao zwischen Chang-Chun und Harbin 19 Lokomotiven und 240 Eisenbahnwaggons mit Geschützplattformen, und das gleiche wiederholte sich den ganzen Weg bis nach Tiflis.

Die Japaner haben es verstanden, sich bei Chinesen und Fremden gleich unbeliebt zu machen. Brutal und arrogant auftretend, legen sie das Abkommen mit den fremden Mächten über die offene Tür in der Mandschurei dahin aus, daß diese Tür nur für die Japaner offen sei, und sie haben es mit Schiften europäischen Gütern gegenüber, Differenzialtarifen für Güter, die aus Japan kommen, und allen möglichen Spitzfindigkeiten bereits so weit gebracht, daß

„Lichtbildkultur“
 Gr. Friedbergerstr. 18/20a. d. Konstabler Wache
 früher Drexel-Lichtspiele.
 Täglich ab 5 1/2 Uhr abends.
 Mittwoch und Samstag Programmwechsel!
Erstklassiges Familien-Kino
 mit interessanten Erstaufführungen.
 Preise der Plätze: 80, 60 und 40 Pfg.

Schumann-Theater.
 Neu! — abends 8 Uhr — Neu!
„Wir Barbaren!“
 Vaterländisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Fritz Odemar, Musik von Kapellmeister Hans Avril.
 Neu! Neu!
 Jeden Mittwoch, Samstag- und Sonntag-Nachmittag 4 Uhr.
Die Heldentaten des Kadetten Fritz Hellmerich.
 Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 6 Bildern für die Jugend von Julius Winkelmann. — Musik von K. Geopfert.
 — Kleine Volkspreise! —
 Im Bierstübel: Original-Budapester
 Im Weinrestaurant Cabaret: Die Röders Bunte Abende.



Die **Buchdruckerei der „Fackel“**
 :: J. Scherz ::
 in Offenbach a. M.
 hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen

Hut-Lange
 nur
 Fabrgasse 119
 Constabler Wache.
 Wir haben keine Filialen.

Aus dem Leben einer unanständigen Frau!
 Soziale Dichtung von J. B. Müller-Herfurth
Preis 60 Pfg.
 Zu haben auf der Expedition der Fackel, Zeitungskiosk Hauptwache, Zeitungsverkäufer Kleier am Englischen Hof, und Zeitungsverkäufer Mechler Kaiserstrasse.

Neu! Neu!
Glammende Lieder aus schwerer Zeit
 von
J. B. Müller-Herfurth.
Preis 50 Pfg.
 Ein Teil des Reingewinns ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt.
 Verlag der Resha-Gesellschaft
 Frankfurt a. M.

Restaurant Römerhof
 am Hauptbahnhof — Kaiserstrasse 72.
Bürgerliches Speisen-Restaurant
 Diner von 12 bis 3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. Zivile Preise.
 Neue feenhafte Blumen-Dekoration.
WILH. MAUL, Restaurateur.

Aufruf.
 Unsere deutschen Männer stehen im Felde!
 Wir, die wir zurückgeblieben sind, wollen, daß Ihnen keine Sorge um Die kommt, die Ihnen teuer sind: um Weib, Kind und Anverwandte. Sie sollen nicht denken, daß diese hilflos sind, wenn sie selbst keine Hilfe mehr bringen können.

Der deutsche Kriegerbund
 hat die Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G. veranlaßt, eine **Kriegssterbekasse auf gemeinnütziger Grundlage** zu errichten.

Schon durch Zahlung von Mk. 5.— wird die Mitgliedschaft mit einem Anteil erworben. Die gesamten Beträge, einschließlich etwaiger wohlthätiger Zuwendungen und Zinsen, werden ohne jeden Abzug nach dem Friedensschluß je nach der Höhe der gezahlten Beiträge unter die Hinterbliebenen der verstorbenen Kriegsteilnehmer verteilt. Kriegsteilnehmer sind auch, die unter dem Zeichen des roten Kreuzes stehen. Wenn die Verluste prozentual nicht höher werden, als in dem Kriege 1870 bis 1871, haben die Hinterbliebenen das 25fache ihrer Beteiligung zu erwarten, also

für M. 5.— · M. 125.— für M. 200.— · M. 5000.—

Viele sind bereits in der Versicherung. Allen sollte sie zugänglich sein können.

Um nun allen **bedürftigen Frankfurter** den Segen dieser wahrhaft fürsorglichen Einrichtung zuteil werden zu lassen, hat sich der unterzeichnete Ausschuß gebildet und bittet um Beiträge. Die Gaben, die wir erhalten, sollen zunächst zu je einem Versicherungs-Anteil, wenn die Beiträge es zulaßen, später zu mehreren verwandt werden. Auch wollen wir nicht abwarten, bis die Frauen zu uns kommen, um Anträge zu stellen:

Wir wollen ihnen die Versicherung bringen!
 Die hiesigen Vereine und die Anstalten der Kriegslieferung sollen aufgefordert werden, Bedürftige anzumelden. Da ein Anteilsbeitrag gering ist, können wir Vielen, hoffentlich allen helfen.

Das soll unser **Weihnachtsgeheim** an unsere Soldaten sein. Und sie sollen daraus erkennen, daß, was auch in ähnlichem Sinne schon geschehen sein mag, wir nicht aufhören, in immer neuer Liebe und Dankbarkeit für sie zu sorgen.

!! Viele Tausende Frankfurter stehen im Felde in täglicher Gefahr !!
 Seht opferwillig und schnell, damit wir helfen können, ehe es zu spät ist.

Der Ausschuß:
 Generalmajor z. D. Freiherr von Biffing
 Freiherr Rudolf von Goldschmidt-Rothschild.
 Dr. W. Merton.
 Dr. H. Rikoff.
 F. Rinsler, Direktor der Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G.
 Generalmajor Freiherr von Röder.
 Pfarrer Lic. Dr. Schwarzlose.
 Oberlandesgerichtsrat Dr. Sommer, Geheimrat.
 Bankier Emil Sulzbach.
 Professor Dr. Wachsmuth, Rektor der Universität.
 Justizrat Dr. Winterwerb, Direktor der Frankfurter Bank.

Gaben nehmen entgegen:
 Die Mitglieder des Ausschusses. Die Zentral-Kriegslieferung, Theaterplatz 14, Büro 4.
 Das Bankhaus Speyer-Eiffen, Taunusanlage 11. Die Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G., Zeilpalast, Zeil 123 I.

Hier und Dort.

„Der deutsche Krieg 1914“ betitelt sich eine Serie von Broschüren mit ausgewählten Dichtungen der Gegenwart, die der Schriftsteller F. Bab im Verlage von Morawe & Scheffelt herausgibt. Die Sammlung ist nicht ohne literarisches Verdienst, da aber bis heute in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewiß weit über 20 000 Gedichte erschienen sind, so wird sie nur einen minimalen Bruchteil der bemerkenswerten Poesien bringen können. — Vernicht wird in den sauber ausgestatteten Broschüren ein Inhaltsverzeichnis.

Die Dampfstraßenwalze hat in einigen Gegenden Deutschlands bei großen Rübren und Bierbrauereien, denen der Krieg die Pferde und die Automobile nahm, Verwendung als Zugmittel für schwere Lasten gefunden. — Es ist ein Nothbehelf, aber gerade kein angenehmer, da der Transport sehr langsam vor sich geht, — allerdings immer noch schneller wie mit Ochsen. —

Frau Jäger, das langjährige Mitglied und Ehrenmitglied der hiesigen Oper, hat einen herben Verlust erlitten, denn wie wir aus der Todesanzeige in der Neuen Freien Presse erfahren, ist ihr Herr Gemahl vor kurzem in Wien gestorben. —

Die Zeitungsvorkäufer, sogar die Extrablattverkäufer, klagen eben sehr über schlechten Verdienst, denn die teuren 20 und 30 Pf. kostenden Wochenchriften gehen so gut wie gar nicht mehr. Das Publikum spart wo es sparen kann, aber nicht etwa wegen der kommenden Weihnachtsferien, sondern weil seine Einnahmen von Tag zu Tag knapper werden. — Die siegeszuversichtliche Stimmung in Deutschland leidet aber erfreulicherweise darunter doch nicht. —

Gast Hindenburg nennt sich das neue, von Herrn v. Heil eröffnete Kaffeehaus in der Schäfergasse Nr. 50. — Es ist sehr hübsch eingerichtet, und, da Herr Heil lange Jahre in der Branche tätig war, ist er über die Ansprüche des Publikums sehr gut unterrichtet und wird ihnen in jeder Weise gerecht werden. —

Ein Abend bei Odemars. Auf Samstag, den 5. Dez. hatte das beliebte Mitglied des Schauspielhauses — „unser“ Odemar — seine zahlreichen Freunde zu einem gemütlichen Abend geladen. Die Zahl seiner Verehrer und Verehrerinnen ist eine so beträchtliche, daß die häuslichen Räume natürlich nicht genügend, und da Hippodrom und Festhalle gegenwärtig für militärische Zwecke belegt sind, verblieb nur der Zirkus Schumann als einziger geeigneter und würdiger Rahmen für diese illustre Gesellschaft. Und in der Tat, fast das ganze Parkett des Nischenbaues war von der „Odemar-Gemeinde“ besetzt. Hübsche Frauen und feldgraue Uniformen belebten das einträchtige Dunkel der jehigen Herrenmode. — Eine gewiß schwierige Frage bot jedoch die richtige Platzierung der Gäste, besonders die der Intimen — die Mitglieder und Hospitanten eines berühmten Stammtisches. Doch auch hierfür war Rat geschaffen. Der Vorsitzende dieses kaffeehauslichen Tisches hatte sich als geschickter Vermittler in den Diensten der guten Sache gestellt, und dank seines erprobten Sehensauges, mit dem er Alles voranzubringen und voranzutragen pflegte, hat er die ihm zugewiesene Aufgabe glänzend und herrlich gelöst. In bunter Reihe waren auf den ersten Bänken des Parketts die Bevorzugten und Lieblinge des Präzidenten untergebracht. Keiner fehlte. Im Gegenteil, die besseren Hälften — die lieben Damen — sie waren vollzählig miterschienen. Der Herr Vorsitzende, der sich in seiner lebenswürdigen, bescheidenen Weise den Sitzplatz in der Mitte der „Lechten Reihe“ — vom Saaleingang gerechnet — reserviert hatte, begrüßte mit Gutmeyerei jeden der privilegierten Gäste und wehrte verschämten den Dank ab für die durch seine Fürsorge geschaffene Bevorzugung, so nahe zur Bühne sitzen zu dürfen. Ein Eingeweihter wollte in dieser Zufälligkeit ein liebliches Sinnbild erblicken, nämlich: die nahen Beziehungen zur Kunst und zu deren Vertretern, vermittelt durch den täglichen Genuß einer Tasse Kaffee. —

Warnung vor „Kugelschuß“. In mehreren Zeitungen wurden in letzter Zeit Gegenstände in Plattenform unter der Bezeichnung „Kugelschuß“, „Kugelschüler“ u. dergl. angepriesen, die angeblich unsere Soldaten im Felde vor tödlichen Verwundungen schützen sollen. Diese Gegenstände können den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen, weil sie selbst auf weite Entfernungen von dem Geschöß der bei uns und unseren Gegnern in Gebrauch befindlichen Gewehre noch glatt durchschlagen werden. Es werden dabei von den Platten Stücke mit abgerissen, die dann mit dem Geschöß in den menschlichen Körper eindringen. Vor dem Ankauf jener Erzeugnisse muß dringend gewarnt werden, da sie unter Umständen die Verwundungen nur gefährlicher machen.

Reinfall. Eine jung verheiratete Frau ging gegen 11 Uhr morgens aus, um Besorgungen zu machen, und später ihren Gatten von seinem Büro abzuholen. Sie trug ein funkelndes neues Straßentöckchen und sah allerliebst aus; ein Wunder war es daher nicht, wenn ihr ein Higerl mit sehnsuchtsvollen Augen auf Schritt und Tritt folgte. Der Dame war die ungewünschte Begleitung bald im hohen Grade lästig, und sie dankte Gott, als sie wenigstens unangesprochen das Büro ihres Eheherrn erreichte. Sie teilte ihm das peinliche Erlebnis mit, und dieser beruhigte sein holdes Weib in stillerwödmertischer Järllichkeit. Als sie später ans Fenster trat, bemerkte sie auf dem gegenüberliegenden Fußsteig das Higerl, welches ihr verliebte Blide zuwarf. „Träben steht der unerschämte Reind“, rief sie jortrot dem arbeitenden Manne zu. „Wo denn?“ rief dieser mit einem Gesicht, als wolle er jenem an die Nefle springen. Aber Frauen haben doch meistens die besseren Einfälle. Sie besänftigte den Erzürnten und meinte, „Durch Prüßeln rufft du höchstens ein unangenehmes Aufsehen hervor, ich weiß etwas viel Besseres, den Unverschämten zu strafen. Du schreibst ihm ein kleines Briefchen und bestellst ihn zu einem Stellidheim, sagen wir, auf die Goetherube zwischen 3 und 4 Uhr. Unterschritt: die verfolgte Unbekannte“. — Der Gatte willfaherte dem lustigen Einfall seiner Frau. Der Ausläufer wurde mit dem Briefchen abgeschickt und die junge Frau nahm am Fenster wahr, wie das Higerl freudig Besichtigung nickte. Möge ihm die Zeit auf der Goetherube nicht lang geworden sein. Verdient hat er die kleine Verstrafung. —

Das Neue Theater hatte mit „Familie Schimed“ von Adelburg, in der Herr Ballenberg den Böhmen spielte, einen großen, wohlverdienten Erfolg, denn der Gast der auf diese Paraderolle reist, verfehlte das Publikum in fürnische Heiterkeit. — Auf diesen Akt folgte am verlossenen Donnerstag „Der ische Rudi“, wo Ballenberg wieder seine Kunst im hellsten Lichte strahlen ließ. — Schließlich sei auf das heute (Samstag) Nachmittags um 3/4 Uhr in Szene gehende Weihnachtsmärchenstück aufmerksam gemacht und der Besuch empfohlen, denn die beiden tapferen und arbeitamen Direktoren Sellmer und Neumann verdienen in diesen erliten Zeiten die ganz besondere Unterstützung des Publikums.

Der Gemann und der Krat. „Ich habe die bestimmten Beweise in der Hand Herr Doktor, daß Sie ein Verhältnis mit meiner Frau haben.“

„Das glauben Sie selbst nicht, sonst würden Sie wohl nicht so ruhig bleiben. Zeigen Sie mal Ihre Beweise.“

„Sehen Sie diesen Knopf?“

„Ja wohl.“

„Ich fand ihn in unserem Schlafzimmer und lautierte, daß Sie, Herr Doktor, nur solche Knöpfe an Ihrem Überzieher haben.“

„Solche Knöpfe gibt es noch mehr.“

„Möglich, aber sie sind nicht häufig, und zudem fehlt er in der Tat an Ihrem Überzieher.“

„So?“

„Allerdings.“

„Haben Sie noch mehr Beweise?“

„Das offene Geständnis meiner Frau, daß —“

„Sie lügt, sie lügt, bedenken Sie meine Standesehre, ich gebe es Ihnen schriftlich, daß sie lügt.“

„Schriftlich, schriftlich! — Wäre eine Idee. — Gut, geben Sie es mir schriftlich, daß Sie meine Frau nicht mehr verfolgen werden — und schreiben Sie etwas von Ihrem Ehrenwort hinein, dann will ich jeden Standal vermeiden.“

„Das tue ich nicht.“

„Dann lasse ich mich von meiner Frau scheiden, lege den Knopf vor, lasse das Dienstmädchen zum Zeugnisablegen vor Gericht erscheinen und —“

„Ich unterschreibe, ich unterschreibe, sehen Sie den Text auf, schnell, schnell, ich —“

„Die Standesehre hat doch ihr Gutes, Herr Doktor. Wenn Sie sich nicht fürchteten, daß Ihre Verleugung ruckbar würde, fiel es Ihnen nicht ein, mir das Schriftstück zu geben. — Ja, die Standesehre, die Standesehre. — Es lebe die Standesehre.“



Von Warschau bis Krakau.

Briefkasten.

M. S. Sie irren sich doch, wenn Sie glauben, daß Thema siehe sich in einer Sie befriedigenden und Ihrem Seelenzustand helfenden Weise öffentlich erörtern. — Dazu ist eine Ansprache unbedingt notwendig. — Auf unsere Diskretion können Sie zählen. —

Hub. G. in Mainz. Unseres Wissens wurde der Gentleman in Breslau zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt, wovon er bereits anderthalb Jahre abgesessen hat. — In der Straftat dürfte seine irrtümliche Geldgier schuld gewesen sein, denn für Geld ließ sich der Herr zu allem gebrauchen. — Auch zu solch faulen Sachen. —

S. A. Wie hart auch das Deutschland emporkommen mag, sind wir doch nicht der Ansicht, daß nach dem Kriege die französische Speisekarte, die französische Mode und zahlreiche französische Bezeichnungen für immer verschwunden sein werden. — Allenthalben sieht man wieder französische Speisearten und aus Modeschöpfen wird uns berichtet, daß gar manche reiche Frankfurterin schon besorgt gekraut habe, ob denn der Krieg immer noch sein Ende nehmen wolle, da man dringend neuer Hüte und Kleider bedürfe. — Vielleicht geben diese glücklichen, sorglosen Damen unserer Heeresleitung ein gutes Wort, daß sie die Eroberung von Paris beschleunige oder einen Frieden herbeiführe, damit sich die trostlosen Weiber neu anstatten können. — Die Französelei wurzelt leider zu tief in Deutschlands reichen und selbst in weniger bemittelten Familien, als daß wir an eine vollkommene Ausrottung durch den Krieg glauben können. — Wir wollen uns nur zwei Monate nach dem Kriege wieder vorstellen und Sie werden sehen, daß wir Recht behalten. —

Th. L. u. A. Sch. Ihre Dichtungen sind nicht verwendbar. Schänden Sie sie einmal einer Tageszeitung, dort werden sie schon eher ein Obdach finden, da Ihre Strophen bluttriefend sind und hyperpatriotisch wie die modernen, auf Geldmacherei hinauslaufenden Kriegstheaterstücke. —

Mara W. Ihr Reiterlied ist wirklich mehr, wie man von einem jungen Mädchen, das nur auf hölzernen Karussellpferden sah, verlangen kann. — Leider können wir es aber nicht abdrucken, weil eine Dichtung sich noch gewissen Gesetzen richten muß und nicht nur von dem Reim als solche gekennzeichnet wird. — Sie haben eine glühende Phantasie, leiden aber — wir meinen dies natürlich nur in bezug auf Ihre Poesien — an einer tatsächlich bedingenden, beinahe Richard Behmel und andere Roderne erreichenden Formlosigkeit. — Studieren Sie ein bißchen Petrar und Keßel, dann wirds vielleicht werden. —

Ein Paktisch unterschreiben Sie sich! — — Wir glauben aber nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, wir hätten es mit einem älteren Hecht zu tun, weiblichen Geschlechts natürlich. — Aber selbst, wenn Sie ein Baby wären und wir uns also so gründlich getäuscht hätten wie die Serben und die Franzosen in ihren russischen Bundesgenossen, so können wir der feldgrauen Dichtung keine Aufnahme gewähren. — Suchen Sie eine Unterkunft in Reklams Univerfium. — Dort haben wir schon ähnliches gelesen. —

Alter Abonnent. Die Grötzerungen über die Ankunft Belgiens wollen wir, auf die Gefahr hin, daß Sie uns ernstlich böse werden, den Diplomaten überlassen, denn wir befürchten, daß diese auf unsere Vorschläge keine Rücksicht nehmen würden. — — Vielleicht sogar noch nicht einmal auf die Ihrigen. — Und diese sind doch so schön. —

Mehreren Anfragenden. Der Verfasser hat gegen die Komposition und den Vortrag des Gedichtes „Des Sängers und Helms letztes Lied“ nichts einzuwenden.

A. A. Mott gereimt, aber unbrauchbar. — Das Poem ist inhaltslos und deshalb nur für eine Tageszeitung geeignet. — — Immer feste — uff die Weste — is fürn Dichter — jeht das Weite. —

Frühstücksstube

Bier vom Fass.

Grosse Auswahl in belegten Bröckchen und gemischten Platten.

➡ Bis Abends 11 Uhr geöffnet. ⬅

Schillerstr. 26 C. & D. Thomas Schillerstr 26

Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881

Vergiftungsmittel. Man kann es schon, allein die öffentliche Erörterung der Wege, auf welchen sich das Gewünschte erreichen läßt, ist zum Teil eine so heikle, daß wir Sie brieflich darüber unterrichten wollen, wenn Sie uns ein postlagerndes Chiffre oder Ihre Adresse angeben wollen. Am besten ist eine mündliche Erörterung der Angelegenheit, da zahlreiche Fragen gestellt und beantwortet werden müssen.

H. Sch. S. fällt uns gar nicht ein, der richterlichen Untersuchung des Falles vorzugreifen, da wir als Par-

tei in der Sache gelten, aber trotzdem unparteiisch bleiben wollen. — Bei gelegener Zeit erfolgt die Veröffentlichung mit allen Details.

Beforgte Leserin. Als Sie das neue Verhältnis eingingen, von dem Sie hofften, daß es zur Ehe führe, nachdem es bereits zur Verlobung kam, hätten Sie flug daran getan, Ihren Freund davon zu verständigen, daß Sie bereits einmal eine Liaison oder gar zwei oder gar drei unterhielten. — Daß er Ihnen nicht glaubt, Sie seien fittlich noch vollkommen intakt, nachdem Sie durch mehrere Hände gegangen, können wir ihm nachfühlen, aber es wäre vielleicht nicht zum Bräutigam gekommen, wenn Sie und nicht Ihnen feindliche Personen ihn davon unterrichtet hätten. — Verloben Sie sich mit einem andern, wenn Ihr Bräutigam die Klucht ergriffen hat, es gibt ja Himmeln genug.

Mehreren Anfragenden. Der Suezkanal ist 160 Kilometer lang, die Breite beträgt 60 bis 110 Meter am Wasserpiegel, 22 Meter an der Sohle und die Tiefe beläuft sich auf 8 Meter. Es wird also den türkischen Truppen nicht schwer fallen, den Kanal unpassierbar zu machen und damit die englische Flotte im indischen Ozean und im Mittelmeer „kräftig“ von einander zu trennen. Geschicht dies, und das wird geschehen, weil es geschehen muß, kann John Bull rufen: „Au, mein Bode!“

G. M. D. In demselben Maße, in welchem die russische nationale Selbstüberhebung sich zum lächerlichen Dünkel und Großgetue aufblähte, mußte natürlich die unabweisbare Erkenntnis, daß man der deutschen Kulturarbeit im Sinne westlicher Zivilisation so gut wie alles verdankte, um so peinlicher und demütigender empfunden werden. So läßt sich am einfachsten und natürlichsten die große Deutschenhete erklären, die vor gerade einem

halben Jahrhundert von den gängig strupellosen „edtrussischen“ Publizisten aus den eigennützigsten Beweggründen unter heuchlerischer nationaler Maske ins Wert gesetzt wurde und bei den sogenannten „Intellektuellen“ um so zügellosere Zustimmung auslöste, als man in diesen Kreisen die Plähe der verhassten Deutschen an der Staats- trippe und im öffentlichen Leben überhaupt hoffte, mit Beschlag legen zu können, sobald die „fremden Vindringlinge“ den verdienten Raupspah erhalten hätten.

Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt, Sendet Wolle an die Front!

Therapeuticum für Haut-, Harn- u. Sexualleiden
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.
Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.
Telefon 10604.

Café Kaisergarten
am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzer
Fr. Hanselmann

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Faszzeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. (100)

Urin- und Auswurf-Untersuchungen
werden gewissenhaft ausgeführt im Spezial-Laboratorium der
Engel - Apotheke, Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 40

Färberei Gebr Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen- Herren- und Kinder- Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Kristallpalast
Direktion J. Hensel, Tel. H. 3344.
Tel. H. 3925.

Paula Theissen Violin-Virtuosin	Richard Goldeck Humorist
Amanda und Clarissa	Frl. v. Stürböth Vortragskünstlerin

Bekannt vorzügliche Küche bei herabgesetzten Preisen.
Eintritt 30 Pfg. Dutzendkarten an Wochentagen
Gültigkeit. Verwundete Soldaten freien Eintritt.

Sonntag - Nachmittag - Vorstellung
Anfang 3 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Verwundete Soldaten freien Eintritt. Dutzend- karten hierzu Gültigkeit.

Bristol-Konzerte
Allabendlich 8 1/2 - 2 Uhr 1067
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
Bibergasse
Feist-Sekt Feist-Sekt

NEUES THEATER
Spielplan:

Sonntag, den 12. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr ermäss. Preise: „Schneider Wibbol“, Hofschauspieler Ludwig Schmitz als Gast; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise, VII. Gastspiel Max Pallenberg: „Der fiesche Rudi“.

Montag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, Ersatzvorstellung Samstag, Abonn. A. gewöhnl. Preise, VIII. Gastspiel Max Pallenberg: „Familie Schimek“.

Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. A. gewöhnl. Preise, IX. Gastspiel Max Pallenberg: „Der fiesche Rudi“.

Mittwoch, den 16. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr bei besonders ermäss. Preisen: „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüttel aus dem Sack!“, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise, X. Gastspiel Max Pallenberg, zum letzten Male: „Familie Schimek“.

Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, Abonn. A. gewöhnl. Preise, XI. u. letztes Gastspiel Max Pallenberg, zum letzten Male: „Der fiesche Rudi“.

Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise: „Schneider Wibbol“, Hofschauspieler Ludwig Schmitz als Gast.

Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr bei besonders ermäss. Preisen: „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüttel aus dem Sack!“, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise, neu einstudiert: „Ein Tag im Paradies“, musikalische Farse in 3 Akten von Leo Stein u. Bela Jenbach, Musik von Edmund Eysler.

Sonntag, den 20. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr bei vollständig. Preise: „Die spanische Flöge“, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermäss. Preise: „Ein Tag im Paradies“.

Café und Konzertsaal LUITPOLD
Täglich Aufführung des grossen
Weihnachtspotpourri
ausgeführt von Kapellmeister Tulpenstiel.

1. Heiliger Abend.
2. Schneefall.
3. Blinder Leiermann vor der Tür.
4. Knecht Ruprecht kommt
5. Unter dem Tannenbaum.
6. Stille Nacht, heil. Nacht.
7. Der Festmorgen bricht an.
8. Was das Christkind bescheert.
9. Der Spaziergang.
10. Die Wache zieht auf.
11. Papa's Mittagsschläch.
12. Was Papa nicht wissen darf.
13. Schlittenfahrt.
14. Auf dem Tanzboden.
15. Gute Nacht.

Inh.: J. Flatau.

Schuhhaus Louis Spier
Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. (1018)
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. (1015)

Neu eröffnet! **Café Hindenburg** Neu eröffnet!
(Familien-Café)
50 Schäfergasse 50 am Petersplatz
Haltestelle der Elektrischen nach allen Richtungen.
Ausschank Jung's „Exportbier“
:: 1 Tasse Kaffe 15 Pfg. 1 Portion Kaffe 35 Pfg. ::
:: Große Auswahl in Torten, Kuchen und Gebäck. ::
Um geneigten Zuspruch bittet **H. Heil.**

Billardtuche, Spieltischtuche
J. Langenbach Nachf.
Kaiser-Keller
I. Rangess.
Pilsner Urquell — Münchner Loewenbräu.
I. Stock Weinabteilung
werden Speisen und Getränke zu denselben Preisen wie in der Bier-Abteilung verabfolgt.
Wilh. Frantzmann.